Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 215. Sonnabend den 15. September. 1855.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87., **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9., **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10., **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19., **P. Labedzki**, Wallischei im Engelschen Hause und **Pajewski**, Jesuitenstraße Nr. 6., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 2tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung schon den Abend vorher von ½7 Uhr an ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung bereits Abends, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 15. September 1855.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Sanssouci, den 12. September. Se. Majestät der König haben Sich zu den Manövern des III. Armee-Corps nach Buckow begeben.

Berlin, den 14. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Freiherrn Edwin von Rothkirch-Trach auf Panthenau, Kreises Liegnitz, die Kammerjunkerwürde zu verleihen; so wie

Dem Regierungs-Sekretär Steidel zu Sigmaringen den Charakter als Kanzlei-Rath, und dem Regierungs-Sekretär Bachmann daselbst den Charakter als Rechnungs-Rath beizulegen.

Der Baumeister Doebbel zu Dramburg ist zum Königlichen Kreis-Baumeister; so wie

Der Baumeister Sommer zu Weißensee zum Königlichen Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeister-Stelle daselbst verliehen; ferner

Der Königliche Bau-Inspektor Kranz zu Düsseldorf in gleicher Eigenschaft nach Berlin versetzt worden.

Dem Oberlehrer an der städtischen Gewerbschule zu Berlin, Dr. G. A. v. Klöden, ist der Professor-Titel verliehen; so wie der ordentliche Lehrer am Gymnasium zu Lissa, C. Fr. Marmé, zum Oberlehrer ernannt; und die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts, Dr. E. Fr. A. H. Schumann, zum ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Greifswald genehmigt worden.

Der Kanzlei-Hülfsarbeiter Julius Pelzner ist zum Geheimen Kanzlei-Sekretär bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ernannt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Handels-Minister von der Heydt, von Dirschau.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Königsberg, Donnerstag den 13. September. Die hier eingetroffene Petersburger Post bringt die Meldung, daß der Kaiser den Wirklichen Geheimrath und Mitglied des Reichsrathes, Sergei Stephanowitsch Lanskoy, zum Minister des Innern unter Belassung des Amtes als Senator ernannt hat.

Triest, Donnerstag den 13. September. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. d. Mts., die aber nichts Bemerkenswerthes enthalten.

Aus Trapezunt wird der „Triester Zeitung" vom 28. August gemeldet, daß sich das Belagerungsheer der Russen fortwährend zwischen Kars und Erzerum befände. Erzerum wäre nur noch auf zwanzig Tage verproviantirt. Ferner hieß es daselbst, daß sich die Tscherkessen und Abchasen jede fremde Einmischung verbeten haben und ihre Selbstständigkeit bewahren wollen. Ein fliegendes Corps unter Befehl des Fürsten Tschatschawadras sei nach Wan aufgebrochen.

Aus Athen wird der „Triester Zeitung" vom 6. d. M. berichtet, daß die Angelegenheit in Betreff Kalergis noch immer unentschieden sei, weil sich der Gesandte Englands ohne Instruktion befinde. Man glaubt daselbst, daß Kalergis im Dienste Frankreichs nach Konstantinopel abgehen werde.

Paris, Donnerstag den 13. Sept. Ein Dekret im heutigen „Moniteur" ernennt den General Pelissier zum Marschall. Ein Artikel des „Moniteur" beweist die Wichtigkeit des stattgehabten Kampfes und findet dieselbe in dem Falle Sebastopols und in der Zerstörung der Flotte. Der „Moniteur" enthält auch eine Depesche des Generals Pelissier vom 10. d., in welcher es heißt, daß die vielfachen Vertheidigungsmittel und Materialien in Sebastopol alle Begriffe überschreiten. Der Feind habe das Material von immensen Etablissements verlassen. Morgen werden die Truppen die Karabelnaja und die Stadt besetzen. Nach einer Note des heutigen „Moniteur" werden die Soldaten aus der Altersklasse vom Jahre 1847, die zur Orient-Armee gehören, unmittelbar vom Dienste befreit.

London, Mittwoch den 12. September, Abends. Nach der heutigen Abendausgabe des „Globe" haben die Engländer beim Angriff auf den Redan einen Verlust von 26 getödteten und über 100 verwundeten Offizieren gehabt.

London, Donnerstag den 13. September. Eine Depesche des General Simpson vom 12. d. M. meldet: Der Feind zerstörte den Rest seiner Flotte. Im Hafen von Sebastopol ist jetzt gar nichts mehr übrig.

Deutschland.

Berlin, den 12. September. Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht nahmen heute die sämmtlichen Bauten der neuen hiesigen Wasserwerke sowohl auf dem Windmühlenberge als am Stralauer Thore in Augenschein und wurden Höchstdieselben von dem Herr General-Polizei-Direktor und Staats-Kommissarius für die Wasserwerke Berlins, Herrn von Hinckeldey, überall hingeleitet.

— Der Geheime Kabinetsrath Illaire hat eine kurze Urlaubsreise angetreten.

— Der aus Türkischen Diensten zurückgekehrte Lieutenant von der Beck, welcher durch die Gnade Sr. Majestät des Königs wieder im 5. Artillerie-Regiment angestellt worden, war vorgestern von Konstantinopel hier eingetroffen. Derselbe stand früher im 7. Artillerie-Regiment, ging vor ungefähr 5 Jahren in Türkische Dienste und befand sich nach der Belagerung von Silistria größtentheils im Hauptquartier Omer Pascha's.

— Der Justizminister hat in der kürzlich erlassenen Instruktion zur Ausführung der Konkurs-Ordnung einen besonderen Abschnitt den wichtigen Verhältnissen der Handelsgesellschaften gewidmet. Es ist in dieser Beziehung Folgendes bestimmt:

„Wenn über das Vermögen einer unter gemeinschaftlicher Firma bestehenden (offenen) Handesgesellschaft der Konkurs eröffnet wird, so muß das Konkursgericht gleichzeitig über das Privatvermögen der einzelnen persönlich haftenden Gesellschafter den Konkurs durch besondere Beschlüsse eröffnen, oder, so weit es dazu nach §. 115 des Gesetzes nicht kompetent ist, die kompetente Gerichtsbehörde ohne weitere Erörterung über das Vorhandensein einer Zahlungseinstellung der Gesellschafter die Eröffnung des Konkurses über deren Privatvermögen aussprechen.... Wenn in dem Konkurse über das Gesellschafts-Vermögen ein Akkord endgültig zu Stande gekommen ist, so muß hiervon zu den einzelnen Konkursen über das Privatvermögen der Gesellschafter Nachricht gegeben werden. Auf diese Benachrichtigung ist gemäß §. 289 des Gesetzes mit Einstellung der letzteren Konkurse zu verfahren."

— Das Königliche Ober-Tribunal hat folgenden höchst wichtigen Grundsatz aufgestellt: „Die Ehe eines Christen mit solchen Personen, welche nach den objektiven Grundsätzen ihrer Religion gehindert sind, sich den christlichen Ehegesetzen zu unterwerfen, ist verboten; die subjektive Anschauung des nichtchristlichen Verlobten und seine persönliche Willfährigkeit, den christlichen Ehegesetzen sich zu unterwerfen, kann für sich allein das Ehehinderniß nicht beseitigen. Eine Jüdin, welche aus der jüdischen Gemeinschaft, wenngleich ohne Beobachtung irgend einer Form, ausgetreten ist und ihren Zutritt zu einer christkatholischen freien Gemeinde erklärt hat, kann, auch wenn sie nicht getauft worden ist, mit einem Christen eine gültige Ehe eingehen, indem die Gültigkeit der Ehe durch die Taufe nicht bedingt ist. Es würde sogar statthaft erscheinen, die Nichtigkeit der Ehe behoben zu erachten, wenn die Taufe des nichtchristlichen Ehegatten noch vor Anhebung der Klage auf Nichtigkeit der Ehe nachgeholt worden ist. (Ndd. Ztg.)

— Das Königl. Ober-Tribunal verhandelte die Nichtigkeits-Beschwerde, welche der Lithograph Biermann gegen das Urtheil des hiesigen Kreisschwurgerichts eingelegt hatte, durch welches er bekanntlich wegen Ermordung seiner vier Kinder zum Verluste der bürgerlichen Ehre und zum Tode verurtheilt worden ist. Biermann behauptete in seiner Beschwerde Verletzung des Art. 81. des Gesetzes vom 3. Mai 1852 durch die den Geschwornen über seine Zurechnungsfähigkeit gestellte Frage, da diese nicht lauten dürfe, wie sie gestellt ist, „hat der Angeklagte mit", sondern lauten müsse „hat der Angeklagte ohne Zurechnungsfähigkeit gehandelt". Außerdem fühlte der Angeklagte sich beschwert, durch den von den Geschwornen zu dieser Frage gemachten Zusatz: „zur Zeit der That", indem dieser nicht präzis genug sei, sondern auch die nächste Zeit vor oder nach der That annehmen lasse. Eine Beschränkung seiner Vertheidigung fand Biermann darin, daß der Gerichtshof 4 Zeugen habe vorladen lassen, ohne ihm davon Kenntniß zu geben, und endlich hielt er die Fragestellung überhaupt für ungenügend, weil in derselben weder die Zeit noch der Ort der That genügend angegeben sei. Der Ober-Staats-Anwalt Sethe hielt sämmtliche Angriffe für verfehlt, indem er bemerklich machte, daß in Betreff des ersten Punktes die Fassung der Frage sich jedesmal nach dem einzelnen Falle richten müsse, bestimmte Vorschriften über die Fassung gar nicht vorhanden seien, daß in dem Zusatze: „zur Zeit der That" die Ansicht der Geschwornen genügend dokumentirt sei, daß eine Beschränkung der Vertheidigung ebenfalls nicht vorliege, da dem Angeklagten zwei Tage vor dem Audienztermine die Ladung der neuen Zeugen bekannt gemacht sei, und daß endlich aus der Fragestellung überhaupt das Verbrechen des Angeklagten genügend ersichtlich sei. Der Ober-Staats-Anwalt beantragte deshalb die Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde und nach diesem Antrage erkannte auch das Königl. Ober-Tribunal. — Das Urtheil wird nunmehr Sr. Majestät dem Könige zur Allerhöchsten Bestätigung vorgelegt werden.

— Dr. Barth wird, nachdem er der geographischen Gesellschaft zu London, in deren Auftrag er hauptsächlich seine Reise unternommen, und seinem Vater in Hamburg einen Besuch abgestattet, nach Berlin kommen, von wo ihm durch Munifizenz Sr. Majestät des Königs und durch die Gesellschaft für Erdkunde auch namhafte Geldsummen zu dieser Forschungsreise zugeflossen sind. Bis jetzt ist, außer ihm, noch kein Gelehrter, welcher das Innere Afrika's bereiste, wohlbehalten nach Europa zurückgekehrt, sondern alle haben dort noch ihr Grab gefunden. Bei seiner Herkunft wird Dr. Barth auch Sr. Majestät dem Könige durch Alexander v. Humboldt vorgestellt werden. (Z.)

Frankfurt a./O., den 8. September. Dem Magistrat ist auf Veranlassung des Herrn Ministers des Innern eine Aufforderung der Königl. Regierung zugegangen, auf lebendigere Betheiligung der Geistlichen an dem Vormundschafts-Wesen thunlichst hinzuwirken.

Die Stellung der Kandidaten der Theologie und des Predigtamts in der Protestantischen Kirche ist gerade nicht die beneidenswertheste. Abgesehen davon, daß sie gar keine Rechte, wohl aber Pflichten gegenüber der Staatsregierung haben, wissen sie gar nicht, sie müßten denn das traurige Amt eines Hauslehrers verwalten, das sie oft leiblich und geistig zurückbringt, an wen sie sich anschließen sollen; denn Laien blicken auf sie mit einem gewissen Argwohn (?), die Geistlichen aber, allerdings mit rühmlichen Ausnahmen, betrachten sie ganz gleichgültig und erinnern sich ihrer nur dann, wenn sie ihrer Hülfe bedürfen, d. h. wenn sie sich von ihnen vertreten lassen wollen.

Daß dem wirklich so ist, vermag Niemand zu bestreiten; der Grund aber hiervon ist in der That schwer einzusehen, und man sollte viel mehr erwarten, daß Geistliche in den Kandidaten nur ihre nächststehenden Genossen erblickten, die denselben heiligen Beruf mit ihnen theilen und nur durch ein Amt, das nicht immer nach Verdienst und Würdigkeit vertheilt wird, von ihnen getrennt sind. Besteht nun leider im Allgemeinen dieses traurige Verhältniß zwischen den beamteten und nichtbeamteten Theologen, so ist es um so höher anzurechnen, wenn Geistliche ihren Einfluß anwenden, um aus dem gerügten Verhältnisse ein erfreulicheres zu machen. Auf dieses Ziel hin aber arbeitet unser Superintendent Herr Schönaich mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften, der in den hiesigen Kandidaten das Bewußtsein rege zu machen sucht, daß sie auch ohne Amt zu den Geistlichen gehören, mit denen sie gleiche Bestrebungen haben. Um dies Bewußtsein zu erwecken und um eine Annäherung an die Prediger zu bewirken, werden von jetzt ab, was gewiß Nachahmung verdient, auch die Kandidaten zu den Prediger-Synoden eingeladen. Wenn sie auch in diesen Versammlungen keine Stimme, vielmehr nur, wie sich wohl von selbst versteht, das Recht des Zuhörens haben, so ist dieses in der That nicht gering anzuschlagen, und es wäre nur zu wünschen, daß in allen Diöcesen dieses Beispiel Nachahmung finden möchte; so würde nach und nach auch ein lebhafter Verkehr zwischen Predigern und Kandidaten Platz greifen, und die lockeren Bande, die sie jetzt verknüpfen, würden immer enger und enger gezogen werden. (Ndd. Ztg.)

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Aus Hamburg, den 10. September, wird gemeldet: „An sämmtliche Französische Mörserboote, welche sich zu Kiel befanden und auf dem Wege nach der Ostsee waren, ist der Befehl ergangen, Halt zu machen und nicht weiter zu segeln."

Krimm.

Nachdem die Südseite von Sebastopol mit Erstürmung des Malakoffthurms am 8. und 9. Septbr. durch die Alliirten in deren Hände gefallen, ist der Krieg in der Krimm wieder in eine neue Phase getreten. Es ist dies ein geeigneter Abschnitt des blutigen Drama's, dessen Entwickelung die Welt seit Jahresfrist mit Spannung folgt, um dessen Hauptakte einer kurzen Revue zu unterwerfen.

Die Englisch-Französisch-Türkische Armee unter St. Arnaud und Raglan landete bekanntlich am 13. September 1854 an der Küste der Krimm, bei Oldfort, südlich von Eupatoria. Sie rückte am 19. bis zu der Alma vor, bestand an diesem Tage dort ein kleines Cavallerie- und Vorpostengefecht und schlug am folgenden, den 20., die Armee des Fürsten Menzikoff. St. Arnaud schiffte doch in der Absicht hinüber, Sebastopol durch Ueberrumpelung, mit einem Handstreiche, zu nehmen, nachdem man gefunden hatte, daß man der Felsenburg trotz der großen Schiffszahl der aufgebotenen Flotte, und trotz der Vortrefflichkeit ihrer Ausrüstung, nicht beikommen konnte. Es kann sein, was man sagt, was man sogar Russischerseits selber zugestanden hat, daß die Fortnahme der Festung gelingen konnte, wenn man gleich im ersten Augenblicke mit Energie und ohne Scheu vor Menschenopfern dagegen vorging. Das geschah aber merkwürdigerweise nicht, obgleich es die eigentlichste Consequenz des St. Arnaudschen Planes sein mußte. Statt dessen machten die Verbündeten nach mehrtägiger Ruhe, während der Fürst Menzikoff seine Armee zuerst nach Sebastopol, dann nach Baktschisarai geführt, den Flankenmarsch um Sebastopol, trafen am 25. früh auf den Nachtrab des Fürsten Menzikoff bei der Mackenzie-Farm, nahmen an demselben Tage Balaklava und etablirten sich auf dem Plateau von Chersones, wo sie alsbald die Belagerungsarbeiten gegen die Südseite der Festung begannen, während vom 6. Oktober an den Russen Verstärkungen aus Odessa und Bessarabien zukamen. Am 13. Oktober gingen Russische Truppen über die Tschernaja, am 16. und 17. setzte sich General-Major Semjakin bei Tschorgun fest, die Verbindung der Alliirten mit Balaklava bedrohend, während diese am 17. das erste große Bombardement von der Land- und Seeseite eröffneten und dasselbe am 18. theilweise fortsetzten, bis ihm eine Demonstration Semjakins gegen Balaklava vorläufig ein Ende machte, worauf es bis zum 20. nur schwach fortgesetzt wurde. Am 24. eroberte Liprandi die Türkischen Redouten bei Kamara und am 25. fand das Reitergefecht bei Balaklava statt. Am 5. November lieferte Fürst Menzikoff die Schlacht bei Inkerman. Am 14. Novbr. wüthete der Sturm, welcher die Verbündeten der ihnen bestimmten Wintervorräthe beraubte, 1500 Menschen das Leben kostete und über 60 Mill. Franken Werth an Material zerstörte. In Folge dessen geriethen die Belagerungsarbeiten fast gänzlich in Stocken. Am 6. Dec. wagten sich die Russischen Dampfer „Wladimir" und „Chersones" aus dem Hafen von Sebastopol hervor und unternahmen eine Rekognoscirung nach der Kamiesch-Bai zu. Fortwährende Ausfälle fanden während dieser Zeit Seitens der Belagerten statt, einer der kühnsten am 4. Februar, wo sich der Lieutenant Biruleff sechsmal auf die feindlichen Trancheen warf und unter den Belagerern großen Schrecken veranlaßte. Am 17. Februar fand der verunglückte Angriff der Russen unter Chruleff auf Eupatoria statt. In der Nacht vom 21. auf den 22. Februar führten sie vor Sebastopol die Redoute Selenghinsk auf und in der Nacht vom 24. zum 25. schlugen sie einen darauf gemachten Angriff mit großem Verlust für die Franzosen zurück. In der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März wurde die Redoute Volhynien erbaut. Am 2. März übergab Fürst Menzikoff den Oberbefehl an Baron Osten-Sacken. In der Nacht vom 10. auf den 11. wurde die Redoute Kamtschatka erbaut, auf die die Franzosen in der Nacht vom 17. auf den 18. einen vergeblichen Angriff machten. Am 21. war der Bau vollendet und die Lünette armirt, worauf in der Nacht vom 22. zum 23. ein großer Ausfall mit 12 Bataillonen unter General-Lieutenant Chruleff erfolgte, der den Russen mehr als 1000 Mann kostete, aber auch den Verbündeten große Verluste und ihren Arbeiten vielen Schaden zufügte. Die Arbeiten der Verbündeten rückten indeß doch allmählig vor und am 9. April, dem Russischen Osterfest, begann das zweite Bombardement aus 350 Geschützen, welches bis zum 20. fortgesetzt wurde, ohne einen bedeutenden Erfolg zu erzielen. Doch rückten die Verbündeten immer vor und waren den Russischen Werken auf der Westseite schon so nahe, daß hier ein lebhafter Minenkrieg geführt wurde. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai fanden blutige Kämpfe vor der 5. Bastion statt, die mit Wegnahme der davor befindlichen Contregarde durch Franzosen endeten. Am 9. Mai trafen die ersten Sardinischen Truppen in Balaklava und bald darauf die Divisionen d'Herbillon und d'Aurelle, die Division Kaisergarde unter Regnault St. Angely und die Reiterdivision d'Allonville in Kamiesch ein. Am 19. Mai übernahm General Pelissier das Ober-Kommando über die Französische Armee und setzte sich schon in der Nacht vom 22. zum 23. und vom 23. zum 24. nach erheblichen Kämpfen in den Besitz des wichtigen Terrains vor der 5. und 6. Bastion und namentlich der dort befindlichen Logements am Kirchhof. Nach diesem Erfolg wurde am 25. die Tschernaja-Linie besetzt. Am 3. Juni fand eine Rekognoscirung des Baidar-Thales statt, wo man keine bedeutenden feindlichen Streitkräfte fand, am 6. Juni begann das dritte große Bombardement und zwar gegen die Vorwerke auf der Ostseite und am 7. Juni Nachmittags wurden dieselben im Sturm genommen. Am 17. Juni begann das vierte Bombardement, der große Sturm am 18. wurde abgeschlagen. Fast 12 Wochen verflossen, bis, nach der unterdeß von den Russen am 16. August verlornen Schlacht an der Tschernaja, am 6. September das letzte große Bombardement gegen die Festung eröffnet werden konnte, auf das am 8. der allgemeine Sturm folgte, der die Franzosen zwar vorerst nur in den Besitz des Malakoff (der Korniloff-Bastion) setzte, in seinen Folgen aber so bedeutend war, daß die Russen alsbald die ganze Südseite der Festung räumen mußten.

Die „Zeit" sagt in ihrer Besprechung der Erstürmung der Festung:

Es war nicht zweifelhaft, daß dies endlich so kommen mußte. Auf die Dauer muß jede Festung erliegen; ihre Werke mögen noch so furchtbar sein. Wie lange es dauert, das kommt auf die Stärke und Beharrlichkeit der Belagerung, auf die Wirksamkeit der angewendeten Mittel und auf die Kraft und Geschicklichkeit der Vertheidigung an. Wenn man nun die ungeheuren Mittel in Anschlag bringt, die England und Frankreich auf die Belagerung verwendet haben; wenn man erwägt, daß es keine Erfindung der neueren Kriegskunst, keine Zerstörungsmaschine giebt, die nicht in Wirksamkeit gesetzt worden wäre, so kann man nicht anders sagen, als daß der zehn Monate lange Widerstand der Taurischen Festung ein in der neueren Kriegsgeschichte ganz beispielloser gewesen ist. Die Werke erwuchsen erst unter den Augen der Belagerer, mitten im feindlichen Kanonenfeuer. Wenn die Geschichte dieser Belagerung einen glänzenden Beweis für den Muth und die Ausdauer der alliirten Truppen giebt, so nöthigt sie nicht minder dazu, die kriegerische Thatkraft der Russen anzuerkennen. Auf beiden Seiten ist Außerordentliches geleistet worden.

Die Französischen Parallelen waren zuletzt gegen den Malakoff bereits bis auf halbe Büchsenschußweite vorgerückt, es war unmöglich, daß sich derselbe noch lange halten konnte. Das hatte man Russischerseits auch schon vor Wochen eingesehen, indem man die Vorräthe der Arsenale und Magazine, eben so alles Privat-Eigenthum nach den nördlichen Forts, insbesondere nach dem Fort Nikolajew, hinüberschaffte.

Wenn sonach auch als eine endliche Unvermeidlichkeit vorhergesehen, so ist der Schlag, nachdem er nunmehr eingetroffen, für Rußland immerhin sehr hart. Eine blühende Stadt, seine Marine-Etablissements, seine gesammte Flotte hat es mit eigener Hand vernichtet, um sie nicht in Feindeshand gelangen zu lassen. Der Schade wird sich mit 80 Millionen kaum veranschlagen lassen, abgesehen von der politischen Bedeutung, den das Ereigniß hat, sofern es das nunmehr entflottete Rußland vom Schwarzen Meere definitiv abschneidet. Für den Augenblick ist das Ereigniß von solcher Bedeutsamkeit, daß Pelissier sagen durfte, die „ernsthaften" Verluste des 8. September werden durch den erreichten Erfolg hinreichend aufgewogen. Die Kanonen des Invaliden-Hotels in Paris haben endlich ihren ehernen Mund aufthun und Frankreich verkünden können, daß die Trikolore auf den Zinnen der endlich eroberten Werke weht. In der Freude über den errungenen Sieg wird man vor der Hand nicht an die Opfer denken, mit denen er erkauft werden mußte. Wie groß diese Opfer sind, weiß man noch nicht; man wird auch die wirklichen Zahlen einstweilen wohl nicht in Erfahrung bringen. Jedenfalls sind sie, nach den eigenen Worten des Französischen Generalissimus, so beträchtlich, daß er zur Feststellung derselben noch nicht hat gelangen können.

Wenn über das Ereigniß selbst die näheren Berichte abzuwarten bleiben, so tritt doch schon jetzt die Frage in den Vordergrund: was wird nun? Der Hafen von Sebastopol ist von Russischen Schiffen gereinigt; der südliche Theil der Halbinsel, von Balaklava bis Sebastopol, befindet sich in den Händen der Alliirten; der Hafen selbst dagegen ist ihren Schiffen vor wie nach unzugänglich. Die Kanonen der noch im Besitz der Russen befindlichen Forts würden jedem Schiffe den Untergang drohen, das den Versuch wagen wollte, seinen Kiel in diese Gewässer zu führen. Werden die Alliirten mit dem gewonnenen Resultate sich begnügen, oder werden sie den Krieg auch gegen die noch unerobertenen Forts fortsetzen? Wird aus den Resultaten des 8. September der Friede ersprießen, oder vielmehr noch ein erbitterterer Krieg? Das sind, wie gesagt, Fragen, die jetzt in den Vordergrund treten, zu deren Beantwortung es aber noch an jeglichem Anhalte fehlt. Jedenfalls wird in diesem Jahre schwerlich noch etwas Bedeutungsvolles zu erwarten sein.

In Wien sind erst am Abende und in der Nacht des 10. Septembers offizielle Depeschen über die Ereignisse von Sebastopol eingetroffen. Die Räumung der eigentlichen Seefeste Sebastopol und der fünf großen Forts, welche mit 900 Kanonen armirt sind, war am 11. Mittag ebenfalls dorthin noch nicht offiziell berichtet. Thatsache ist nur, daß der Malakoff von den Franzosen genommen, der Redan von den Russen aber zurückerobert wurde. Die zwei Brücken über das Bassin und über den Kriegshafen wurden, eben so wie die fortifikatorischen Gebäude der Vorstadt Karabelnaja und eine Anzahl Kriegsschiffe, theils durch die Bomben der Alliirten, theils von den Russen selbst zerstört und verbrannt.

Am 9. Nachmittags sollen sich aber die Russen noch im vollständigen Besitze der Forts Alexander, St. Nikolaus und Paul am rechten Ufer des Meerbusens von Sebastopol und natürlich der sämmtlichen nördlichen Forts befunden haben. Wir glauben hier bemerken zu können, daß keines dieser Werke bisher in den Kreis der Angriffs-Linie gezogen wurde, da der Angriff der Alliirten sich auf die Russische sogenannte Defensiv-Linie, welche bei der Quarantainebucht beginnt und bei der Kielbucht endet, beschränkte. Von den 10 Bastionen und 3 Werken, welche an dieser Linie errichtet stehen, galten die bisherigen Angriffe nur der Mastbastion, der Bastion 2 (Malakoff) und den Redanwerken. Nun der Malakoff genommen ist, mußte das Resultat dieser Eroberung die Räumung der hartan liegenden Karabelnaja sein.

Aus Warschau hier eingetroffene Depeschen vom 9. lassen deutlich durchschimmern, daß die lange beschlossene Räumung der Karabelnaja vorzugsweise zu dem Zwecke ausgeführt wurde, um die Seeforts selbst um so energischer zu vertheidigen.

Die Verluste der Verbündeten beim Sturm werden hier, vielleicht übertrieben, auf 8000 Mann angegeben; der Russische Verlust soll nicht viel geringer sein.

Der „Russ. Invalide" bringt einen Auszug aus dem vom Fürsten Gortschakoff eingesandten Journal der Kriegs-Operationen in der Krimm vom 23. bis zum 26. August. Folgende Einzelnheiten sind bemerkenswerth:

23. August. Das Feuer der feindlichen Batterieen gegen die linke Hälfte unserer Vertheidigungslinie war recht stark, wiewohl nicht so dicht auf einander folgend, wie beim Anfange des Bombardements; die Festungs-Artillerie erwiderte dem Gegner mit Erfolg, indem sie besonders den Raum vor den früheren Redouten Wolynsk und Sselenginsk und vor der zweiten Bastion bestrich. Trotz dieser so hartnäckigen Gegenwirkung der Sebastopolschen Garnison setzte der Belagerer mit seiner früheren Beharrlichkeit seine Arbeiten fort; er führte aus dem vorderen Logement gegenüber der Bastion Korniloff eine doppelte gewöhnliche Sappe von 5 Ssaßhen Länge her; legte rechts von derselben ein bogenförmiges Logement an und verlängerte die von ihm in der Nacht vom 9. auf den 10. August aufgeführten Approchen. Von unserer Seite wurden nach Möglichkeit die Beschädigungen ausgebessert, besonders auf der Bastion Korniloff, die den konzentrirten Schüssen des Feindes ausgesetzt ist, und unabhängig davon wurde um 2 Uhr nach Mitternacht vor dem vorspringenden Winkel der vierten Bastion eine sehr glückliche Sprengung gemacht, welche die Arbeit des Gegners an diesem Punkte hemmte.

24. August. Um 5 Uhr wurde von der Korniloff-Bastion das Feuer gegen die feindliche Batterie von 10 Geschützen eröffnet, welche unterhalb der vormaligen Kamtschatka-Lünette errichtet ist. Der Belagerer erwiderte mit einer sehr lebhaften Kanonade gegen den Malakoff-Thurm und die Bastion Nr. 3.; gegen 8 Uhr Morgens wurde das Feuer etwas schwächer. Im Laufe des Tages gelang es dem Gegner, die vordere Tranchee, gegenüber der Korniloff-Bastion, compacter zu machen, er setzte die Tags zuvor hergeführte gewöhnliche Sappe noch 6 Ssaßhen weiter fort, errichtete am Saume derselben ein Logement und stellte links von der Sappe (5 Faden in der Länge) eine Reihe Schanzkörbe auf. Vor der 2. Bastion wurden seine Approchen gleichfalls weiter geführt. Die Arbeiten der Garnison bestanden in Ausbesserung der durch die feindlichen Schüsse beschädigten Werke der Karabelnaja-Seite. Das starke Gewehrfeuer und die Bogenschüsse des Gegners hinderten die erfolgreiche Vornahme dieser Ausbesserungen, besonders auf der Bastion Korniloff.

In der Nacht vom 24. auf den 25. August. Unsere vor der Bastion Nr. 2 aufgestellte Kette bemerkte, daß drei neu errichtete feindliche Logements noch nicht besetzt waren, und bemächtigte sich derselben. Gleichzeitig hiermit rückte der Gegner, der gesonnen war, die Wolfsgruben vor der 2. Bastion zu besetzen, in zwei Kolonnen dahin vor, allein empfangen von Gewehr- und Kartätschenfeuer von der 2. Bastion, wich er zurück und warf sich auf unsere Freiwilligen, welche inzwischen durch einen Zug vom Jäger-Regiment Samosz verstärkt waren. Der die Kette kommandirende Unterlieutenant Chaibetow machte in der feindlichen Tranchee einen Gefangenen, nahm einige Gewehre, ebnete die Blendung und zog sich auf die Verschanzungen zurück, welche jetzt ein sehr dichtes Feuer eröffneten. — Am 25. und 26. August war das feindliche Feuer im Allgemeinen mäßig.

Auf unserer linken Flanke bewegte sich am Morgen des 24. August ein Theil der feindlichen Kavallerie, unterstützt durch Infanterie, gegen den Paß bei Usenbaschik vor und ging, nach kurzem Scharmützel mit unseren Vorposten, zurück. In der Nacht vom 24. auf den 25. hob der Gegner sein Lager im Baidar-Thale auf und ging über die Tschernaja, in Urkusta und Baga ungefähr 2 Eskadronen zurücklassend. Auf dem Abhange der Fedjuchin-Berge führte der Feind sehr starke Arbeiten aus; auf dem Bergvorsprunge, links vom Wege, ist eine Batterie errichtet zur Bestreichung der zur steinernen Brücke führenden Wege; sie ist mit einer anderen, die Schlucht dominirenden Batterie durch eine Tranchee verbunden; die Linie der Logements hinter dem Aquaduct ist ebenfalls verstärkt. Vor Genitschesk zeigten sich vom 15. bis zum 18. August einzelne feindliche Dampfschiffe, welche die Stadt beschossen. Am 18. Aug. kamen 7 feindliche Dampfschiffe nebst einigen schwimmenden Batterieen an das Dorf Us-kuja, eine der letzteren lief sogar in die Straße selbst ein, ging aber, von unseren Schüssen empfangen, zurück. Am 21. und und 22. schossen die auf der Rhede von Genitschesk stehenden 12 feindlichen Schiffe auf die Stadt und das Lager, thaten uns jedoch keinen Schaden; am 23. August lichteten 6 Dampfschiffe von den auf der Rhede befindlichen die Anker und schlugen die Richtung nach Kertsch ein.

Asowsches Meer.

Aus Taganrog vom 29. August berichtet der „Nord", daß etwa 14 Tage vorher 6 Englische Dampfer auf der Rhede erschienen und jeden Morgen ein Dutzend Kanonenschüsse abfeuerten, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Am 17. d. stellten sich 3 feindliche Dampfer und 8 Kanonenboote vor der Rhede auf und eröffneten ein furchtbares Feuer gegen die Stadt, welches von 5 bis 7 Uhr Abends dauerte. Inzwischen schossen auch einhundert Marine-Soldaten vom Molo aus, wo sie gelandet waren, auf alles, was sie erreichen konnten. Russischerseits fiel kein Schuß, was die Feinde indeß nicht hinderte, ihr Zerstörungswerk fortzusetzen. Uebrigens wurden nur 4 bis 5 Häuser in Brand gesteckt.

Kamtschatka.

Da es noch an amtlichen Berichten über die Zerstörung von Petropawlowsk in Kamtschatka fehlt, so geben wir nachstehenden Bericht, ohne ihn verbürgen zu können. Die „Alta California" erzählt das Ereigniß in folgender Weise:

Das aus acht Schiffen bestehende verbündete Geschwader erschien am 15. Mai vor Petropaulowski, welches jedoch von seiner Besatzung bereits geräumt worden war, indem dieselbe sich an Bord der Russischen Fregatte „Aurora", der Korvette „Dwina", so wie zweier Kauffartheischiffe eingeschifft hatte. Diese Räumung war ein Meisterstück von Seiten der Russen, die einen dichten Nebel benutzten, um sich in der Nacht vom 17. April zu entfernen, ohne dem Englischen Schrauben-Dampfer „Encounter" (14 Kanonen) und dem Englischen Rad-Dampfer „Baracouta", welche seit 50 Tagen vor dem Orte kreuzten, in die Hände zu fallen. Der Räumungsbefehl war aus dem Sibirischen Hauptquartier ergangen. Nachdem man auf der Rhede Anker geworfen hatte, sandten die Befehlshaber der Flotte, der Contre-Admiral Bruce Englischerseits und der Contre-Admiral Fourrichon Französischerseits, eine Abtheilung Matrosen an's Land. Letzterer ist ein erst kürzlich zu seinem Posten ernannter sehr energischer Offizier, der im Alter von 45 Jahren steht. Die Landungs-Mannschaften fanden Niemanden in der Stadt, außer einem naturalisirten Amerikaner von Französischer Abstammung, und zwei anderen Bürgern der vereinigten Staaten, welche ihre Nationalflagge auf ihren Wohnungen aufhißten und sich für die rechtmäßigen Besitzer des Bodens ausgaben, da die Russen ihnen die Stätte überlassen hätten. Diese Ausländer hatten sich daselbst als Kaufleute niedergelassen und sollen ganz gute Geschäfte gemacht haben. Ungefähr 100 große Kamtschadalische Hunde liefen abgemagert und im kläglichsten Zustande in den Straßen der Stadt umher und folgten den Matrosen auf Schritt und Tritt, um eine Stückchen Schiffszwieback zur Stillung ihres Hungers zu erhaschen. Nachdem die Verbündeten sich in Korporalschaften vertheilt hatten, verbrannten und sprengten sie die Arsenale, Magazine und sämmtliche öffentliche Gebäude. Kein Haus ward verschont, mit Ausnahme des Hospitals, der Kirche und der Wohnungen der armen Volksklassen. Die Bewohner hatten die Stadt kurz nach Entfernung der Besatzung zu verlassen begonnen. In Begleitung ihrer Behörden hatten sie sich in der Richtung nach Tschinsk zurückgezogen; da jedoch die Frau des Gouverneurs sich in gesegneten Umständen befand, so sahen sich die Flüchtlinge genöthigt, in dem kleinen Dorfe Avache, etwa 20 Englische Meilen landeinwärts, Halt zu machen. Am Tage nach ihrer Ankunft begannen die Verbündeten, die Festungswerke zu zerstören. Die aus Faschinen, Balken und Erde erbauten Mauern waren 16 Fuß dick und so stark, daß sie lange Zeit den kräftigsten Zerstörungsversuchen widerstanden. Nur mit Hülfe unterirdischer Explosionen gelang es, sie niederzuwerfen. Der Entschluß der Russischen Regierung, ihre Kolonie aufzugeben, scheint ein sehr plötzlicher gewesen zu sein. Im vorigen Jahre hatte sie nach dem ersten Angriffe den Befehl ertheilt, die Stellung zu verstärken und namentlich in den Batterieen 2 Reihen Kanonen aufzustellen. Die Verbündeten fanden Schießscharten für 51 Geschütze von schwerem Kaliber (mit den erbeuteten 51 Geschützen selbst scheint es also nichts gewesen zu sein.) Man begreift nicht, aus welchem Grunde die Russen von ihren früheren Entschlüssen abgegangen sind, da sie im Stande waren, den Anstrengungen des Feindes einen stärkeren Widerstand entgegen zu setzen, als im vorigen Jahre. Nach Niederreißung aller Werke stach die Flotte wieder in See und ließ vor Petropaulowski nur das Schiff „Trincomalee" mit zwei Gefangenen zurück, die gegen einen bei dem ersten Angriffe in die Hände der Russen gefallenen Französischen Matrosen ausgewechselt werden sollten. Nach Aussage der in der Stadt zurückgebliebenen Amerikaner waren die Französischen und die Englischen Gefangenen mit Menschlichkeit von den Russen behandelt worden. Eine Abtheilung der Flotte, welche 10 Kriegsschiffe zählt, hat sich nach den Chinesischen Gewässern und nach der Mündung des Flusses Amur gewandt, wohin sich, wie der Französische Admiral vermuthet, die 1200 Mann starke Besatzung von Petropaulowski mit der ganzen Armirung des verlassenen Platzes geflüchtet hat. (?) Man versichert, daß, ehe die verbündeten Flotten sich in einen Kampf an der Mündung des Amur einlassen, sie sich an unserer Küste verproviantiren werden."

In einzelnen Punkten weichen die in anderen Blättern und in Privat-Korrespondenzen enthaltenen Angaben von dem Vorstehenden ab. So wird z. B. anderweitig berichtet, daß das verbündete Geschwader

vor Petropaulowski keineswegès im Ganzen aus nur acht Schiffen bestand, vielmehr allein acht Englische Schiffe mit 190 Kanonen und vier Französische Schiffe mit 164 Kanonen zählte.

Frankreich.

Paris, den 11. September. Nach dem „Moniteur" ist der Dampf-Aviso „Ariel" am 9. Morgens, mit dem Prinzen Napoleon am Bord, von Cherbourg nach der Insel Wight abgegangen.

Der Kaiser von Oesterreich soll dem Kaiser der Franzosen bereits seine Beglückwünschungen über den Fall von Sebastopol haben ausdrücken lassen.

Eine Abtheilung von 130 Arbeitern der Verwaltung ist heute von hier nach der Krimm abgereis't.

Vorgestern besuchten etwa 200,000 Personen St. Cloud. Da fast alle am Abend gleichzeitig nach Paris zurückkehren wollten, so genügten fünf Dampfer, vier Eisenbahnen und 2000 Wagen nicht zum Rücktransporte.

Auf der Versailler Eisenbahn des linken Eisenbahn-Ufers hat sich vorgestern ein fürchterlicher Unfall ereignet. Ein Lasttrain fuhr gegen einen Personenzug, und der Zusammenstoß hatte 9 Todte und 16 Verwundete zur Folge. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Abd-el-Kader, obgleich noch sehr leidend, ist hier angelangt, begleitet von seinem Vetter, seinem Intendanten und dem Aga seiner Cavallerie. Er hat sofort Audienzen beim Kaiser und bei Walewski begehrt. Da der Aufenthalt zu Brussa ihm unerträglich geworden ist, so will er beantragen, daß ihm ein anderer Wohnort angewiesen werde.

Die Zahl der Hundert-Garden soll vermehrt und fast auf die Stärke einer vollen Schwadron gebracht werden. Da es schwer fallen dürfte, die neuen Gardisten wieder aus den Reihen der Unteroffiziere zu entnehmen, wie bekanntlich bei der Bildung dieses Corps geschah, so will man sie jetzt aus den besten Reitern auswählen.

Wie verlautet, ist Bellemare nach näherer Untersuchung für verrückt erklärt und nach Bicetre gebracht worden. Er ist der Sohn eines Schullehrers zu Rouen und soll, was ihn freilich zur Ausführung des beabsichtigten Verbrechens schlecht befähigte, sehr kurzsichtig sein.

Herr Billault ist zurückgekehrt und hat sein Portefeuille wieder übernommen.

Der dahier versammelte internationale statistische Congreß hat in seinem Lokale, dem Sitzungssaale des gesetzgebenden Körpers, bereits zwei Sitzungen gehalten. Der Handels-Minister, der den Vorsitz führt, eröffnete die Verhandlungen mit einer Rede, worin er die Zwecke des Congresses, namentlich in Bezug auf die vergleichende Statistik, aus einander setzte und sich über die zur Förderung derselben obliegende Aufgabe näher verbreitete. Mehrere der offiziellen Abgeordneten haben bereits eine Zusammenstellung der statistischen Arbeiten in ihren Ländern vorgelegt.

Wie man aus Boulogne meldet, hat die Königin Victoria dem dortigen Bürgermeister durch Lord Cowley 2500 Frcs. für die dortigen Armen zustellen lassen.

Wie der „Köln. Z." berichtet wird, hat der General Pelissier in einer Depesche um Instruktionen für den Fall nachgesucht, daß der Russische Oberbefehlshaber Gortschakoff unterhandeln wolle, indem er zugleich mittheilt, wie er nach Aussagen Russischer Gefangenen wisse, daß die Russen nur noch für 14 Tage Lebensmittel hätten und daß es ihnen an Pulver und Munition fehle.

Was die Verluste der Franzosen betrifft, so sollen sich darunter 13 theils verwundete, theils getödtete Generale befinden. Unter den Todten seien, wie man versichert, die Generale Rivet, Adjutant bei Pelissier, und Verdet; verwundet seien die Generale Bosquet, Mellinet, Trochu, Bourbacky. — Von den alliirten Truppen sollen 15,000 Mann kampfunfähig geworden sein.

In Paris wurden, laut brieflichen Mittheilungen der P. C. von dort, der Herzog von Sachsen-Koburg, so wie der Herzog und die Herzogin von Brabant, nächstens zum Besuch erwartet. Während der Anwesenheit des Herzogs von Koburg soll in der großen Oper von Paris eine der von Höchstdemselben komponirten Opern zur Aufführung kommen. Der Besuch des Königs von Sardinien in Paris soll zum 20. Oktober angemeldet sein.

Straßburg, den 10. September. Eine Division des Nordlagers hat Befehl erhalten, unverzüglich nach dem Oriente aufzubrechen. Die ersten Reiter-Abtheilungen, welche in das Lager bei Hagenau ziehen, werden morgen hier erwartet.

Großbritannien und Irland.

London, den 11. September. Der ministerielle „Globe" bespricht heute in einem Leit-Artikel den muthmaßlichen Einfluß des Falles von Sebastopol auf die Friedens-Aussichten und äußert bei der Gelegenheit die Meinung, daß die verbündeten Mächte Angesichts dieses großen Ereignisses wohl daran thun würden, sich in ihren Forderungen nicht auf die vier Punkte zu beschränken. Die Verluste, welche die Engländer bei dem Angriffe auf das Sägewerk erlitten, schätzt der „Globe" auf 2000 und einige Hundert Mann.

Fast sämmtliche Minister hatten sich gestern hier eingefunden, um einem Kabinetsrath beizuwohnen. Nach demselben wurden Depeschen an Lord Stratford, General Simpson und Admiral Lyons abgeschickt. Lord Palmerston, Sir W. Molesworth, Sir G. Grey, Sir Ch. Wood und Lord Panmure kommen heute Mittag zu einer Berathung im Kriegsministerium zusammen.

Auf der Börse hat der Fall Sebastopols einen geringeren Eindruck gemacht, als man erwartet hätte. Consols stiegen bei Eröffnung um $\frac{3}{4}$ pCt. und fielen Nachmittags um $\frac{3}{8}$ pCt.

Ein Dekret der Königin gewährt den Unteroffizieren und Soldaten des Englischen Krimmheeres eine tägliche Sold-Zulage von 6 D. (5 Sgr.).

Rußland und Polen.

Nach Privatnachrichten, welche der P. C. aus St. Petersburg zugehen, verlautete daselbst, daß der Kaiser am 1. (13.) September eine Reise nach Moskau und Warschau anzutreten beabsichtige. Man glaubte, daß der Reichskanzler den Monarchen auf dieser Reise begleiten und daß die Dauer derselben sich bis in den Oktober erstrecken weede.

Dänemark.

Kiel, im September. An der Gelehrtenschule zu Schleswig, wo die Unterrichtssprache von jeher die Deutsche gewesen und gesetzlich bleiben soll, sind nunmehr alle früher von Schleswig-Holsteinern bekleideten Lehrerstellen mit geborenen Dänen besetzt, welche der Deutschen Sprache so wenig mächtig sind, daß sie die Schüler aus dem Lateinischen und Griechischen ins Dänische übersetzen lassen. Ausbildung des Deutschen Styls ist begreiflich gar nicht von ihnen zu erwarten. Der Rektor, ein geborener Jütländer, hat den Schülern erklärt: Sie sollten bald aufhören, von ihrem Schiller und Göthe zu sprechen. Die Flensburger Gelehrtenschule (im Deutschen Sprachdistrikt) ist bis auf einen, mit Dänischen Lehrern besetzt. Die nach den Stiftungsakten Deutsche Gelehrten-Schule in Hadersleben ist seit drei Jahren in eine Dänische verwandelt; die Husumer gänzlich aufgehoben. So will das Schulregiment unter dem Departementschef Etatsrath Regensburg, einem Dänischen Juristen, die studirende Jugend im Herzogthum Schleswig aller Deutschen Bildung entfremden und sie wo möglich für die Kopenhagener Universität heranziehen. So wird im mittleren Schleswig die ländliche Jugend in die Schulen getrieben, nur um Dänisch zu lernen. Im Kirchspiel Gelbing ist kürzlich der Deutsche Prediger, verfassungsmäßig Schul-Inspektor, als solcher suspendirt und ein benachbarter Dänischer Prediger konstituirt, mit dem Beifügen, „um die Dänische Sprache zu fördern." Und doch wird in dieser Gemeinde auch Deutsch gepredigt und soll gesetzlich auch in der Schule gelehrt werden. (Schw. Merk.)

Niederlande.

Haag, den 11. September. Mit der letzten „Landmail" ist aus Batavia die Nachricht angelangt, daß die außerordentliche Gesandtschaft an den Kaiser von Japan mit den für diesen Potentaten bestimmten Königlichen Geschenken von dort nach ihrer Bestimmung abgereist ist. Die Expedition besteht aus zwei Kriegs-Dampfschiffen, von denen eines, der „Soembing," wie man jetzt vernimmt, ebenfalls als Geschenk für den Kaiser bestimmt ist, während der Kommandant, die Offiziere und die Mannschaft unter sehr vortheilhaften Bedingungen einige Zeit in Japanischen Diensten verbleiben werden, um die Japanesen, die bei dem vorjährigen Besuche eines Dampfschiffes ein lebhaftes Interesse dafür an den Tag legten, in allem, was zur Dampfschifffahrt gehört, zu unterrichten.

Die Beziehungen zu den neuen Holländischen Freistaaten in Süd-Afrika gestalten sich immer lebhafter. Vor einigen Tagen ist aus Rotterdam ein Schiff dahin abgesegelt, mit welchem einige funfzig Personen sich nach dem Oranjerivier-Staat begeben. Darunter befinden sich nebst Handwerkern und Landwirthen auch mehrere examinirte Schullehrer, welche einen Ruf nach der neuen Republik angenommen hatten. Nächsten Monat soll ein zweites Schiff mit Auswanderern folgen, und auch von Java aus wollen, wie behauptet wird, einige Pflanzer nach den neuen Staaten übersiedeln.

Die Sitzungen der Kammern werden künftigen Montag durch den König in Person eröffnet werden. (Köln. Z.)

Belgien.

Brüssel, den 11. September. Zu Ehren Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen war gestern Abends großes Diner im Schlosse zu Laeken, dem die Königliche Familie und das Personal der Preußischen Gesandtschaft beiwohnten. Der König hatte vorher mit dem Prinzen eine dreiviertelstündige Unterredung. Heute ist der Prinz nach Deutschland zurückgereist. (St.-A.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, den 4. September. Das Tagesgespräch dreht sich noch immer um den Rücktritt des Statthalters Lövenskiold und dessen in wenigen Monaten bevorstehende Ersetzung durch den Kronprinzen als Vice-König. Ueberall ist man der Uneigennützigkeit des allerdings sehr wohlhabenden Statthalters voll, der nicht blos die Reduktion seiner Pension um 2000 Species (von 4000 auf 2000) beantragt, sondern auch seit 1843 im Ganzen schon 48,000 Species weniger Gehalt, als ihm zukam, bezogen hat. Lövenskiold trat schon 1797 in die Beamten-Carriere ein, war nach und nach Amtmann, Staatsrath, Staatsminister und endlich (seit 1841) Statthalter.

Spanien.

Madrid, den 10. September. Nach der „Madrider Zeitung" wird die Zwangs-Anleihe durch freiwillige Zeichnungen gedeckt werden.

Eine Bande Rebellen, die sich in der Provinz Madrid gezeigt hatte, ist gänzlich vernichtet worden.

Zu Barcelona geht Alles gut.

Asien.

Persien. Der „Moniteur" enthält eine längere aus Teheran vom 15. Juli datirte Korrespondenz, betreffend die Reise des Französischen Gesandten Bourée nach jener Hauptstadt und seine Aufnahme daselbst von Seiten des Schah's von Persien. Wir übergehen denjenigen Theil dieser Correspondenz, welcher nur Einzelnheiten über den Empfang enthält, der an jedem bedeutenden Orte der Französischen Gesandtschaft durch die Persischen Behörden zu Theil wurde. Diese versäumten nichts, den Gesandten des Kaisers überall den Landesgebräuchen gemäß zu ehren. Es heißt weiter: „Herr Bourée kam am 3. Juli zu Teheran an und gab am zweiten Tage darauf seine Beglaubigungsschreiben ab. Was diese diplomatische Formalität betrifft, so wurde Herr Bourée zuerst zu den großen Kronbeamten geführt, die in einem Wartesaale versammelt waren und wo die Formalitäten des Kaliun und des Kaffee's lange Zeit in Anspruch nahmen. Dieselbe Sitte besteht zu Konstantinopel. Nachdem wir die schwarzen Ueberschuhe angezogen, welche an die Stelle der langen rothwollenen Strümpfe getreten sind, gegen die Rußland seit einigen Jahren protestirt hat, nehmen wir unsern Weg nach dem Audienzsaal. Schon aus sehr weiter Ferne, sobald wir den König, der auf dem Throne saß, sahen, erhob der Groß-Ceremonienmeister, der unser Führer geworden war, seine Stimme, und erklärte: daß der Minister des Kaisers der Franzosen darum bitte, vor den Mittelpunkt der Welt (Quiblaï Alèm) zugelassen zu werden und seine Creditive zu überreichen. Auf ein Zeichen des Königs setzte man sich wieder in Marsch und nach dreimaligem Anhalten und drei Begrüßungen waren wir vor Nasr-ed-din-Schah. Der König, auf seinem von Perlen und Perlenmutter schimmernden Throne, und in seinem mit Edelsteinen übersäeten Gewande, erwartete uns unbeweglich. Ein Sessel war für Herrn Bourée in Bereitschaft gehalten; das Gesandtschafts-Personal mußte stehend verbleiben. Die Sympathien Sr. Majestät des Kaisers Napoleon für den König, das Verlangen, dauernde Beziehungen zwischen Frankreich und Persien herzustellen — es war dies der Inhalt der Worte, die der Kaiserliche Gesandte der Ueberreichung seiner Beglaubigungsbriefe vorausgehen ließ. Der König antwortete, daß die Herstellung solcher Beziehungen mit Frankreich der liebste seiner Wünsche sei, richtete dann an Herrn Bourée zahlreiche Fragen über den Kaiser, äußerte sichtliche Theilnahme bei der Erzählung des gegen den Kaiser begangenen Mordversuches in den elyseischen Feldern, und gedachte dabei eines ähnlichen Attentats, dem er selbst bald nach seiner Thronbesteigung glücklich entgangen war. Der Rest der Audienz, die allen Gebräuchen zuwider sehr lange währte, wurde der Belagerung von Sebastopol und der Einnahme von Kertsch gewidmet. Der König wurde nicht müde zu fragen und seine Fragen bezeugten, daß er über die Lage der Dinge sehr wohl unterrichtet war. Die den Fragen gegebene Form verrieth eine lebhafte Sympathie für unsere Armee. Nach der Audienz, während deren der König nicht aufhörte, das äußerste Wohlwollen und die größte Herablassung an den Tag zu legen, begab sich Herr Bourée zu dem ersten Minister, Mirza Agha Khan. — Neun Tage nach unserer Ankunft in Teheran, d. h. am 12. Juli, unterzeichnete der Minister des Kaisers einen (schon telegraphisch erwähnten) Handels- und Freundschafts-Vertrag, der Frankreich und Persien in Zukunft verbinden soll. Die Ratifikationen dieses Vertrages sind am 14. ausgewechselt worden. Dieses wichtige Dokument beginnt also:

„Im Namen des gnädigen und barmherzigen Gottes. Seine erhabene Majestät der Kaiser Napoleon, der an Erhabenheit dem Planeten Saturn gleichkommt, dem die Sonne als Standarte dient, das glänzende Gestirn des Firmaments der gekrönten Häupter, die Sonne des Himmels des Königthums, die Zierde des Diadems, der Glanz der Standarten und Kaiserlichen Abzeichen, der erhabene und freigebige Monarch, und Se. Majestät, der erhaben ist, wie der Planet Saturn, der Herrscher, dem die Sonne als Standarte dient, dessen Glanz und Pracht denen der Himmel gleichen, der hohe Herrscher, der Monarch, dessen Heere zahlreich sind wie die Sterne, dessen Größe an die von Djemschid erinnert, dessen Herrlichkeit der des Darius gleich kommt, der Erbe der Krone und des Thrones der Keyanier, der erhabene und unumschränkte Kaiser von ganz Persien 2c."

Gewiß ein hübsches Muster Orientalischen Hofkanzleistils!

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Correspondent des Czas schreibt unterm 8. September über den gegenwärtigen Standpunkt Oesterreichs in der Orientalischen Frage Folgendes:

Für wie wichtig der Standpunkt Oesterreichs in der Orientalischen Frage gehalten wird, sieht man besonders daraus, daß die Westmächte sich fortwährend alle mögliche Mühe geben, diesen Staat immer mehr zu sich herüberzuziehen. Die Anwesenheit der Königin von England in Paris und die Schlacht an der Tschernaja hat man, wie es scheint, in Frankreich für Ereignisse gehalten, die ihren Eindruck auf Oesterreich nicht verfehlen dürften, und hat daher abermals Veranlassung genommen, neue Versuche in dieser Hinsicht zu machen. Die Französische Regierung glaubt auf dem Wege der Güte und der Schmeichelei diesen Zweck zu erreichen. Sie hat deshalb vor Kurzem im „Moniteur" einen für Oesterreich höchst schmeichelhaften Bericht über die Besetzung der Donaufürstenthümer veröffentlicht und gleichzeitig die Aufforderung an das Wiener Kabinet gerichtet, daß dasselbe in Gemeinschaft mit den Westmächten auf eine Aenderung der traurigen politischen Verhältnisse in den Italienischen Staaten, namentlich in Neapel, einwirken möchte. Dagegen wendet die Englische Presse den entgegengesetzten Weg der Drohung und Einschüchterung gegen Oesterreich an, indem sie auf eine höchst rücksichtslose Weise die Verhältnisse dieses Staates in Italien bespricht. Auch sie verfolgt dabei denselben Zweck, den die Französische Regierung im Auge hat, indem sie Oesterreich dadurch zu einem offensiven Bündnisse gegen Rußland veranlassen will; sie steht daher trotz der Anwendung des entgegengesetzten Mittels mit den Bestrebungen der Französischen Regierung durchaus nicht im Widerspruch. Die Deutschen Zeitungen stellen die Sache daher in einem ganz falschen Lichte dar, wenn sie behaupten, daß die Initiative zu einer neuen Verständigung unter den Contrahenten des Vertrages vom 2. Dezember von Oesterreich ausgehe, das sich immer mehr überzeuge, daß die Sache Rußlands schlechter stehe und daß der Fall Sebastopols unvermeidlich sei. Oesterreich weiß sehr wohl, eben so gut wie die Westmächte, daß mit dem Falle Sebastopols die Macht Rußlands noch lange nicht gebrochen ist, sondern daß im Gegentheil dieser Fall Veranlassung zu einem um so erbittertern Kriege werden kann, dessen Schauplatz alsdann jedenfalls weiter in das Innere des Landes verlegt werden würde. Wie wenig Oesterreich daran denkt, sich an einem solchen Kriege zu betheiligen, sieht man am deutlichsten daraus, daß es sämmtliche Observations-Corps von der Russischen Grenze zurückgezogen und zum Theil entlassen hat, und daß von einer neuen Zusammenberufung derselben nicht im Entferntesten die Rede ist. Aber auch von Seiten Rußlands geschieht nichts, was auf eine solche Befürchtung hindeutet; im Gegentheil sind die Stellungen und die Märsche seiner Truppen von der Art, daß an einen feindlichen Zusammenstoß beider Mächte vor der Hand noch gar nicht zu denken ist. Zu einem Offensiv-Bündnisse Oesterreichs mit den Westmächten gegen Rußland ist also noch gar keine Aussicht vorhanden und auch der Fall Sebastopols wird dasselbe nicht zu Stande bringen. Was Oesterreich wahrscheinlich thun wird, wenn Sebastopol fällt, hat der „Wanderer" vielleicht nicht ohne höhere Eingebung bereits richtig bemerkt, wenn er sagt, daß Oesterreich in Uebereinstimmung mit dem Programm seiner Politik, das sich auf die Basis der vier Garantiepunkte stützt, die abermalige Berufung der Wiener Konferenzen beantragen und den dritten Punkt zur Berathung stellen würde. Wie verlautet, würde Frankreich diesem Antrage nicht entgegen sein, und auch Rußland erklärt fortwährend seine Bereitwilligkeit zu neuen Unterhandlungen, wie man namentlich aus dem letzten Cirkular des Grafen Nesselrode an die Russischen diplomatischen Agenten deutlich ersieht. Ob sich England, wo sich gegenwärtig eine starke Koalition der Friedensparteien gegen Lord Palmerston bildet, den neuen Konferenzen und der Annahme von Friedensbedingungen, die seinen Absichten nicht ganz entsprechen, widersetzen könnte, das ist eine Frage, die ebenfalls wohl eher verneint als bejaht werden muß.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 14. September. Die Ankunft des Kaisers von Rußland in Warschau wird am 25. oder 26. erwartet und werden bereits große Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen. Möglicherweise findet in Folge der inzwischen eingetretenen Ereignisse in der Krimm noch eine Abänderung des Reiseplanes statt, über die aber bis jetzt noch nichts bekannt ist. (s. Rußland.)

(Polizei-Bericht.) Gestohlen am 10. September in Nr. 8/9. Gerberstraße aus unverschlossenem Gehöft eine graue Tuchjacke, in deren Taschen sich eine Kassen-Anweisung von 1 Rthlr. und einige Schlüssel befunden haben; ferner in der Nacht zum 12. Sept. in Ogcieszyn Oborniker Kreises aus verschlossenem Stalle eine Kuh, 5 Jahr alt, von rother Farbe mit weißer Blässe. Das rechte Horn ist bis zur Hälfte abgestoßen.

* Neustadt b. P., den 12. Sept. Die Kartoffelernte in hiesiger Gegend verspricht bis jetzt einen sehr ergiebigen Ertrag. Die Knollen sind gesund, ungeachtet das Kraut gekränkelt hat. — Die Getreidepreise wollen noch immer nicht heruntergehen. Am letzten Wochenmarkte, den 10. d., wurde der Scheffel guter Weizen mit 4 Rthlr. 20 Sgr., auch 4 Rthlr. 25 Sgr. bezahlt; der Roggen galt 3 Rthlr. 10 bis 3 Rthlr. 15 Sgr., auch 3 Rthlr. 20 Sgr.; Hafer 1 Rthlr. 15 bis 1 Rthlr. 20 Sgr.; die Kartoffeln hingegen waren billiger, der Scheffel wurde mit $22\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt. Butter und Fleisch sind sehr theuer. Das Quart Spiritus gilt hier 10 Sgr. Ebenso sind Oel, Zucker und Kaffee im Preise gestiegen.

Der Gesundheitszustand in hiesiger Gegend ist befriedigend. — Der am 5. d. Mts. in Kähme abgehaltene Pferde- und Viehmarkt, der gewöhnlich sehr bedeutend zu sein pflegt, war dieses Mal mit Pferden nicht so reichlich besetzt, wie sonst. Die Preise waren wohl noch sehr hoch, jedoch schon niedriger als im Frühjahr und zu Anfange des Sommers.

Dagegen war viel und gutes Hornvieh zu Markt gebracht, wofür ziemlich hohe Preise erzielt wurden.

Feuilleton.

Der Mörder Stümper.

Der gestern hingerichtete frühere Kellner und Hausdiener Stümper — 29 Jahre alt — war hier von dem Kreisschwurgericht am 25. April wegen Mordes an der Ehefrau des Bauers Reinke zum Tode verurtheilt und dieses Urtheil durch Allerhöchste Kabinets-Ordre bestätigt worden. — In dem damaligen Bericht über die Prozeßverhandlungen wurde erzählt, wie Stümper trotz der augenscheinlichsten Zeugnisse, welche ihm die Gegenwart am Ort der That, den Besitz des gestohlenen Gutes, die Blutflecken, seine Flucht ꝛc. nachwiesen, auf dem System frechen Leugnens beharrte. Er hat dasselbe bis zu Ende durchgeführt, vielleicht in der noch häufig unter den unteren Klassen verbreiteten Meinung, daß eine Hinrichtung auch nach erfolgter Verurtheilung nur dann stattfinden könne, wenn der Thäter ein Geständniß ablege. Stümper ist seit sehr langer Zeit der erste Verbrecher, welcher sein Leugnen bis in den Tod fortgesetzt hat, und sein Verhalten in den letzten Augenblicken daher in psychologischer Hinsicht bemerkenswerth. Als ihm vorgestern Morgen durch den Königlichen Untersuchungsrichter, den Kreisgerichts-Rath Dr. Louis, in seinem Gefängniß in der Hausvoigtei die Königl. Ordre publicirt wurde, die der Gerechtigkeit freien Lauf ließ, so wie der Beschluß, daß die Hinrichtung am andern Morgen um 7 Uhr stattfinden solle, schien er weder überrascht noch erschreckt dadurch, er äußerte: „Es ist gut, daß es so weit ist, — ich will gern sterben, aber ich sterbe unschuldig. Es wird schon noch an den Tag kommen, wer das Verbrechen begangen hat.“ Alle Ermahnungen, sein Herz durch ein Geständniß zu erleichtern, blieben erfolglos. Nach der Publikation erhielt er einen Gefangenwärter als Wächter in seine Zelle, während an der Thür derselben eine Schildwache aufgestellt wurde. Stümper machte von den bisher in solchen Fällen gestatteten Rechte Gebrauch und bestellte sich zu Mittag Suppe, Karbonade und geriebene Kartoffeln, die er mit Appetit verzehrte. Eben so ließ er sich am Nachmittag Kaffe und Kuchen schmecken und äußerte dabei: „Jetzt geht das gute Leben ja erst an.“ Eine charakteristische Unterredung fand zwischen ihm und dem Geheimen Medizinal-Rath Dr. Casper und dem Kreisgerichts-Direktor Odebrecht statt. Beide redeten ihm auf's Eindringlichste zu, doch zu gestehen. An Dr. Casper, der ihm sagte, es helfe jetzt doch kein Leugnen mehr, die Bestätigung sei einmal da, und er möge doch daher sein Gewissen durch ein Geständniß erleichtern, denn er sei ja doch des ihm zur Last gelegten Mordes schuldig, wandte sich Stümper mit den Worten: „Wer sind Sie denn?“ „Ich bin der Arzt, war die Antwort, und ich studire an dergleichen Leuten, wie Sie sind, Gesichter“. — „Nun, da müssen Sie es mir ja ansehen, daß ich unschuldig bin“. — „Nein, ich sehe Ihnen an, daß Sie schuldig sind“. — „So?! Nun, das ist ja gut. Ich sage Ihnen aber, ich bin unschuldig“. — Bald nach dem Essen wurde Stümper zu Wagen, in Begleitung von Polizeibeamten, aus dem Criminalgefängniß des Kreisgerichts nach dem Zellengefängniß abgeführt. Auch auf diesem Wege blieb er verschlossen und versicherte den Beamten gegenüber mit rohen Betheuerungen seine Unschuld. Er erklärte, was er auch schon vor dem Untersuchungsrichter gethan hatte: man möge ihn nur erst auf den Richtplatz kommen lassen, da werde sich schon das Weitere finden, und er werde dort schon sagen, was er zu sagen habe. Im Zellengefängniß angekommen, erhielt Stümper zunächst den Besuch des Pred. Bulmann, der den halsstarrigen Delinquenten zu einem reumüthigen Bekenntniß ermahnte. Stümper empfing den Geistlichen sehr mißtrauisch. Er äußerte ziemlich unverhohlen den Verdacht, daß derselbe wohl nur gekommen sei, um ihn auszuhorchen, wie dies schon einmal ein Mensch gethan habe, der mit ihm zusammen in einer Zelle gesessen. Aber auch nachdem Herr Bulmann diesen unwürdigen Verdacht aus der Seele des Verurtheilten entfernt hatte, blieb dieser zurückhaltend, hörte die religiösen Mahnworte des Geistlichen zwar geduldig an, hielt aber die Meinung nicht an sich, daß dieselben eigentlich nicht nothwendig seien, da er sich unschuldig wisse. Am späten Nachmittag erhielt Stümper den Besuch seiner Mutter. Man weiß aus dem Prozesse her, wiefern diese um die That ihres Sohnes eine Mitwissenschaft gehabt hat. Der Abschied zwischen Mutter und Sohn war kein herzlicher. Die alte Frau weinte viel; allein Stümper hatte keine Thräne. Sein dunkler Rock trug braunrothe Flecke. „Sieh mal“ — sagte er zu seiner Mutter — „dies sollen Blutflecke sein und Du weißt doch, daß sie von Kirschen herrühren“. Mit nicht geringerem Appetit als Mittags aß er zu Abend und legte sich darauf zu einem festen Schlafe nieder, aus dem er gegen 5 Uhr Morgens geweckt werden mußte. Im Hofe des Zellengefängnisses, in welchem das Schaffot aufgeschlagen war, hatten außer den Beamten und Wachen etwa 100 Personen auf besondere Eintrittskarten Zulaß gefunden. Um 7 Uhr wurde der Verurtheilte von dem Direktor der Straf-Anstalt, Bormann, und dem Prediger Bultmann in den Hof geführt. Er trug die Kleidung, in der er verhaftet worden und zeigte das aschfarbene eingefallene Gesicht, das auch bei dem verstocktesten Verbrecher die innere Angst beweist. Sein Gang war indeß aufrecht und ziemlich fest. Einen raschen Blick warf er auf das Schaffot, dann schlug er die Augen zu Boden, ohne daß man eine besondere Bewegung an ihn wahrnehmen konnte, und folgte mechanisch seinem Begleiter zu dem weiß überhangenen Tisch, der unmittelbar vor dem Schaffot stand, und an welchem sich der Untersuchungsrichter Dr. Louis, als eventueller Stellvertreter der Kreisrichter Kolk, und der Staats-Anwalt Wilkens befanden. Es folgte nunmehr die nochmalige Publikation des gerichtlichen Erkenntnisses und der Allerhöchsten Bestätigungs-Ordre, worauf Dr. Louis noch einige Worte an den Verurtheilten richtete. Sie lauteten ungefähr: „Es thut mir leid, daß ich von Ihnen keinen so herzlichen Abschied nehmen kann, wie ich es schon von anderen Angeklagten gethan habe. Sie haben den wider Sie sprechenden Beweisen gegenüber fortwährend geleugnet. Wenn Sie im Stande sind, ohne Furcht vor den ewigen Richter zu treten, so ist das gut für Sie; der irdische Richter konnte nicht anders.“ Stümper erwiderte hierauf keine Silbe. Sein Muth zum Sprechen, den er affektirt hatte, war vollständig gebrochen. Er reichte dem Untersuchungsrichter die Hand zum Abschied, ohne etwas Weiteres sagen zu können, als: „Leben Sie wohl!“ Darauf that er das Gleiche zu dem Prediger Bultmann, bedankte sich bei ihm für seinen Beistand und ermannte sich schließlich zu der mit kaum hörbarer Stimme hervorgebrachten Versicherung: „Ich bin unschuldig!“ Der Verurtheilte wurde demnach dem anwesenden Scharfrichter von Berlin, Bilter, unter Vorlegung des Urtheils, übergeben. Langsam, aber ohne Unterstützung, bestieg er das Schaffot und entkleidete sich selbst. Als einer der Leute des Scharfrichters ihn fragte, ob er nicht beten wollte, antwortete er: „Das ist nicht nöthig“. Erst im letzten Augenblick, als er bereits vor dem Block niedergekniet war, faltete er die Hände und bewegte einige Sekunden wie betend die Lippen. Die Hinrichtung geschah, wie in früheren Fällen, durch den Scharfrichter Reindel. Während der ganzen Zeit läutete vom Thurm des Zellengefängnisses die Glocke.

Schloß Balmoral.

Ueber diesen, gegenwärtig von der Königin Viktoria zum Aufenthalte gewählten reizenden Landsitz, dessen Neubauten im kommenden Herbste ziemlich vollendet sein dürften, finden sich in Schottischen Blättern folgende Angaben:

Als Prinz Albert das Gut Balmoral kaufte, stellte es sich bald heraus, daß das alte Schloß zu wenig Räumlichkeiten darbiete, um als Herbst-Aufenthalt für die Königliche Familie mit Bequemlichkeit benutzt werden zu können. Der Prinz beschloß, auf eigne Kosten ein neues Schloß bauen zu lassen, und es sind jetzt drei Jahre verflossen, seit dazu der Grundstein gelegt wurde. Das Hauptgebäude ist auch gegenwärtig so weit vorgeschritten, daß es von der Königl. Familie bezogen werden konnt , während ein großer Theil der Dienerschaft einstweilen noch das alte Schloß bewohnt. Der Neubau steht mit dem alten Herrenhause auf gleicher Grundfläche, befindet sich jedoch an dem Flüßchen Dee, welches hier in einem Halbkreise den Fuß der Bergkette von Craig-en-Gowan bespült und eine ausgedehnte Halbinsel bildet, von der Natur vortrefflich abgeschlossen, um einem mächtigen Herrscherpaare den ländlichen Frieden einiger Herbstwochen zu sichern. Diese Halbinsel ist das am höchsten gelegene Tafelland Schottlands, und genießt dabei den Vortheil, rings von herrlichen Föhren und von Haidekraut bewachsenen Granitfelsen begrenzt zu sein, die den so häufigen eisigen Winden des Schottischen Hochlandes den Zugang wehren.

Inmitten dieser großartigen herrlichen Landschaft erhebt sich das neue Schloß. Es ist seinem architektonischen Grundcharakter nach im Styl der alten Schottischen Herrenhäuser gebaut, der nur dort modificirt erscheint, wo die friedliche Bestimmung dieses Baues nicht mit den kriegerischen Zwecken jener kühnen Ritterburgen sich in Einklang bringen ließ. Den Mittelpunkt bilden zwei durch Flügel mit einander verbundene Massen, an derem östlichen Ende sich ein massiver Wartthurm befindet, der 35 Fuß im Gevierte hat, in diesen Dimensionen bis zu 80 Fuß aufsteigt, und einen 20 Fuß hohen runden Thurm auf seiner Plattform trägt, von dem man eine der prachtvollsten Aussichten bis ins Herz der Grampiankette genießen wird.

Die Königl. Gemächer nehmen drei Seiten eines Vierecks ein, und schauen nach Süden, Norden und Westen. Das Hauptportal befindet sich an der Südseite, die im allereinfachsten Styl gehalten ist, während die westliche und nördliche Front mit den charakteristischen Verzierungen und Schnörkeln der alten Baronenzeit ausgestattet sind. Grauer Granit giebt das gesammte Baumaterial ab, und die Behauung der Steine und ihre Zusammenfügung geschah mit solcher Sorgfalt, daß das ganze Schloß aus dem Felsen herausgemeißelt scheint. Das Hauptportal führt in eine große Halle und diese in einen Corridor, der, bis zum Mittelpunkt des Gebäudes führend, bei der großen Treppe endigt, die zu den Privatgemächern im ersten Stockwerk führt. Zur ebenen Erde befinden sich der Speise- und Gesellschafts-Salon, die Bibliothek und die Billardstube. Die Privatgemächer der Königin schauen nach Westen tief hinein in das vom Deeflüßchen gebildete Thal, bis zu dem wilden Paß von Javercauld mit seinen überhangenden Felsstücken, bis zu den Berghäuptern von Craig-en-Gowan, die den Horizont abschließen. Prinz Alberts Gemächer liegen gegen Süden und lassen die Aussicht auf den Fluß und den Föhrenwald von Ballsckbrine frei, während auf der Nordseite, vor den Gemächern des Prinzen von Wales, Park- und Weideland sich mit romantischen Felsgruppen verbindet.

Das ganze Gebäude ist feuerfest angelegt. Das Mobiliar zeugt von solidem, einfachem, geläuterten Geschmack. Die Fußteppiche sind nach national-schottischen Mustern gearbeitet, die Möbel zumeist aus Afrikanischem Eschenholz (dem Amerikanischen Ahorn ähnlich) und Polisander verfertigt. — Nördlich und östlich von den Königlichen Appartements stehen die Gebäude für den Haushalt, welche drei Seiten eines Vierecks einschließen, in dessen Mitte sich ein mit Blumen gezierter Hof befindet, durch den die an den östlichen Flügel stoßenden kleinen Wirthschaftsgebäude vom Mittelbau getrennt werden. Im oben erwähnten Thurme sind Wohnungen für einen Theil des Gefolges, und sämmtliche Einrichtungen, etwa für 100 bis 120 Personen berechnet, lassen an Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig. So wie der ganze Neubau vollendet ist, wird das alte Schloß niedergerissen und dessen Stelle durch Rasen und Baum-Anlagen ersetzt.

Seit die Königliche Familie im vorigen Jahre Balmoral verließ, ist viel gefördert worden. Es wurden neue Wege gemacht, deren einer über eine Steinbrücke führen wird, zu deren Bau der Prinz 5000 L. ausgesetzt hat, namentlich aber wurde viel gethan, um die Lage der Bewohner auf diesem Königlichen Gute in moralischer und materieller Beziehung zu heben. Es vereinigt jetzt eigentlich drei verschiedene Besitzungen in sich: Balmoral, Birkhall und Abergoldie, und obwohl die Bevölkerung derselben nicht unbeträchtlich ist, hat doch jeder Bewohner jetzt seinen auf eine Reihe von Jahren geregelten Pachtkontrakt; jede Familie hat das Recht, ihre Kinder in die Freischule zu schicken, und wo früher ärmliche Lehmhütten standen, glänzen jetzt mitten im frischen Grün saubere, bequem angelegte Häuschen. Das Königliche Paar besucht oft die Schulen und thut das Seinige redlich, um die Leute zur Sparsamkeit und Wirthlichkeit aufzumuntern.

Die Russischen Gefangenen in Frankreich.

Die Geschichte der Russischen Gefangenen in Fankreich, sagt die „Allg. Ztg.“, ist ziemlich seltsam. Diejenigen, welche in Aix waren, gingen durch Paris nach Havre. Die Soldaten wurden in Paris in der Kaserne Rue de la Pepinière einquartiert, wo auch ein Linienregiment kasernirt ist. Unsere Pioupius (Spottname für junge Soldaten) schlossen sofort die engste Freundschaft mit ihren grauröckigen Gegnern, und als der Russische Bevollmächtigte nach der Kaserne kam, um die seinem Schutz Ueberwiesenen mit Geld zu versorgen, fand er sie bereits halb selig. Jeder Russische Soldat hatte einen Kreis Französischer Kameraden um sich, die sich herzlich freuten, wenn er sein »petit verre« von Neuem leerte. Dann zog die Gesellschaft in Paris umher, um den Russen zu zeigen, „was man Paris nennt“. Die armen Bursche verstanden zwar von alledem kaum ein Wort, aber waren doch sichtlich ganz erbaut von der Französischen Liebenswürdigkeit. Die Offiziere blieben acht Tage in Paris und wurden auf besonderen Befehl dem Kaiser in den Tuilerieen vorgestellt. Napoleon wollte ihnen imponiren, und bei aller Artigkeit war der Empfang sehr feierlich. Zum Unglück hatten die Russischen Offiziere alle von Angesicht zu Angesicht den Kaiser Nikolaus gesehen, mit dem der Kaiser der Franzosen, wenigstens in der äußern Erscheinung, sich nicht messen kann. Der Palast erhielt die ungetheilte Bewunderung der Offiziere. Obgleich die Russen (sie werden das sicherlich in Deutschland gestanden haben) in Frankreich sehr gut behandelt worden, sind doch drei Fluchtversuche vorgekommen. Der erste fand zu Toulon statt. Zwei Gefangene hatten schon glücklich Marseille erreicht, und einen Griechen gefunden, der sie einschiffen wollte, als sie bei einer Unterhaltung in einer Schänke durch einen Polen verrathen wurden. Ein anderer hatte sich einer Barke in der Nähe von Aix bemächtigt, und hatte einen Versuch gemacht, strandlängs sich zu retten, aber Mangel aller Art hatten ihn bald genöthigt, sich der Gendarmerie wieder zu überliefern. Die dritte Flucht scheint eine Erfindung, aber ich verbürge Ihnen die Wahrhaftigkeit der Details. Viele große Landeigenthümer hatten sich an die Regierung gewendet, um Russische Gefangene zu erhalten, die unter ihrer Verantwortung ihre Ländereien bearbeiten sollten. Marquis de Larochejaquelin erhielt auch vierzig Gefangene, die auf den Gütern seiner Frau in der Bretagne arbeiten sollten. Die armen Teufel wurden dorthin gebracht, und ihr Fleiß und ihre Anstelligkeit gewannen ihnen bald die allgemeine Theilnahme. Einer unter ihnen faßte jedoch den Plan, es koste, was es wolle, sich nach Rußland zu retten. Zwar sprach er kein Wort Französisch und besaß nur 6 Fr. 25 Cent. Er beobachtete indeß das Kostüm der Landleute und kaufte sich um 3 Fr. eine Blouse und einen kleinen Armkorb. So hoffte er überall für einen Landmann gehalten zu werden. Er wartete einen Sonnabend ab, um seine Flucht anzutreten, da am Sonntag kein Appell stattfand, seine Abwesenheit also erst am Montag Morgen bemerkt werden könnte. Der Schluß war richtig; am Montag Morgen suchte man ihn überall vergeblich. Unser Russe war die Nächte von Sonnabend und Sonntag wacker vorgeschritten — der Sonne zu, gen Osten, das war sein einziger Wegweiser. Vergeblich spielte der Telegraph und vergeblich durchsuchte die Gensd'armerie das Land. Nirgend fand man den Flüchtling, der nur des Nachts marschirte und sich am Tage in Wäldern und Gruben verbarg. Er bettelte sich seinen Lebensunterhalt in den Dörfern, in den einzelnen Pachthöfen zusammen, wo er die Rolle eines Stummen spielte. In der Normandie wurde er verhaftet und vor einen Maire gebracht, dieser entließ ihn aber wieder und befahl ihm, nur das Departement sofort zu verlassen. Er setzte muthig seinen Weg fort und stieß dabei auf das Meer. Nach einem Marsche von 9 Wochen merkte er endlich eine solche Veränderung in dem Aeußern der Leute, daß er glaubte, nicht mehr in Frankreich zu sein. Um sich zu vergewissern, ging er in eine Schänke und wollte mit Französischem Geld bezahlen, man wies es zurück und die Scene endete damit, daß der Flüchtling vor den Magistrat der Stadt geführt wurde — er war zu Brügge angekommen. Man hatte dort Mitleiden mit ihm und achtete seine Kühnheit und Vaterlandsliebe. Er wurde auf die Eisenbahn gesetzt nnd nach Berlin befördert. — Weiter weiß ich nicht, was mit ihm geschehen.

Theater.

Wie wir hören, wird zur Eröffnung der Opernsaison am Sonntag „Don Juan“ von Herrn Direktor Wallner mit großer Sorgfalt in Scene gesetzt, dann aber reist derselbe sofort nach Berlin, wo Sonntag gleichfalls die Eröffnung des Königstädtischen Theaters Statt findet und Herr Wallner den Prolog von C. Dohm sprechen wird. Uebrigens wird Herr Wallner hier bei uns in der Regel selbst das Geschäft leiten, während derselbe am Regisseur Keller, früherem Mitgliede der hiesigen Bühne, für Berlin einen sehr verläßlichen, tüchtigen Vertreter hat.

„Don Juan“ geht mit einer neuen Dekoration und mit folgender Besetzung in Scene: Donna Anna Frau Rauch-Wernau, Elvira Fräul. Werthheim, Zerline Frl. Schneider, Gouverneur Hr. Koch, Oktavio Hr. Grevenberg, Don Jnan Hr. Simon, Leporello Hr. Raberg ꝛc.

Vermischtes.

Zu den Cholera-Erkrankungen in Berlin hat bis zum 13. September Mittag ein Zugang von 31 Fällen stattgefunden. Genesen sind im Ganzen: 154, gestorben 581 Personen. Es bleiben daher in Behandlung 225 Kranke.

Breslau, den 12. September. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 26 Personen, als daran gestorben 13 und als davon genesen 13 Personen polizeilich gemeldet worden.

Stettin, den 13. Sept. Gestern sind an der Cholera 13 Personen erkrankt und 13 gestorben. Die Summe der Erkrankungsfälle seit dem ersten Auftreten der Krankheit am 23. Juli beträgt jetzt 631, von denen 347 gestorben und 137 genesen sind.

Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater tritt heute (13. Sept.), sagt die „Krzztg.“, ein Original auf, ein reisender Engländer, Sir William Don, und zwar in dem Görnerschen Lustspiel „Englisch“ als Engländer. Der neue Kunstliebhaber ist der bekannte Englische Millionär, der die Pariser Schauspielerin Lebrun heirathete, mit ihr die Million Pfund in Umlauf brachte, und später von ihr wieder getrennt wurde. Jetzt begleitet er die Spanische Tänzer-Gesellschaft auf ihren Kunstreisen und macht selbst in Kunst nebenbei immer noch Excentricitäten. Diese haben ihn noch kürzlich in Dresden in Arrest gebracht. Am Nachmittag des Tages, an welchem er nach vielen Bemühungen endlich zum Auftreten kommen sollte, sah ihn eine Schildwache auf dem neuen Markt eine Flüssigkeit in den Briefkasten gießen, packte den Briten beim Kragen und brachte ihn in Verwahrsam. Er entschuldigte sich damit, er habe blos die Briefe der Dresdener Damen parfümiren wollen, darum Eau de Cologne in den Kasten gegossen, und klagte sehr, daß er seine Rolle versäumen solle. Die Polizei war human und ließ ihn eine Stunde vor der Vorstellung laufen.

Von den auch in Berlin durch ihre Quartette bekannten vier Brüdern Müller in Braunschweig ist am 8. d. Mts. ein zweiter, der Sinfonie-Direktor Müller, gestorben, nachdem unlängst schon einer, der Kapellmeister Müller, mit Tode abgegangen.

Ueber die Moore'schen Kugel-Waschmaschinen scheint jetzt, bei näherem Gebrauch, das Urtheil sehr verschieden auszufallen. Viele Käufer bieten ihre Maschinen bereits mit Verlust zum Wiederverkauf an, und die Hausfrauen behaupten, daß sie höchstens nur für leichte Wäsche anwendbar, wirkliche Flecken aber nach wie vor nur durch die Handwäsche zu reinigen seien. Auf der andern Seite aber findet die Maschine noch immer neue Käufer.

Um einen Begriff von der Vis Cereris im gemüthlichen München zu geben, theilt die „Augsb. Allgem. Ztg.“ mit, daß bereits fünf der großen Brauer, „die wir mit Stolz die Unsrigen nennen“, um die Erlaubniß, vor Beginn der gewöhnlichen Sudzeit Bier zu sieden, nachgesucht und dieselbe erhalten haben. Am 22. August d. J. waren von den 302,772 Eimern Sommerbier und 42,122 Eimern Winterbier nur noch 107,509 Eimer übrig, so daß den guten Bürgern die Gefahr des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Verdurstens und Verschmachtens droht, besonders in Hinsicht auf die durstigen Horden aus Ost, West und Norden, welche zum Oktober- und Musikfeste die Stadt überschwemmen werden. Im Angesicht dieser schrecklichen Lage der Biernoth ist der patriotische Entschluß jener fünf Großbrauer mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen worden. Diesen Sommer hindurch wurden in München täglich etwa nur 2400 Eimer (à 16 Maß) Bier genippt und dazu allabendlich etwa eine halbe Million „Radi" und Rettige verkostet.

Angekommene Fremde.

Vom 14. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer v. Witte aus Budzisław, v. Jasiński aus Witakowice, Busse aus Bernenchen, Scheel aus Grünrade und Sobeski aus Zernik; Fräulein Grell aus Mühlhausen; Rittmeister a. D. Grunwald und Oberförster Lehn aus Jarocin; Prem.-Lieutenant im 19. Infanterie-Regiment Kollmann aus Kobylin; Prem.-Lieutenant im 1. Ulanen-Regiment von Keltsch I. aus Mur. Goslin; die Kaufleute Morenski aus Breslau und Schröder aus Bremen; Kleidermacher Herzog aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Walz aus Buszewo und Partikulier v. Paledzki aus Zabiczyn.

HOTEL DE BAVIERE. Kaiserl. Russischer Kollegien-Assessor Charozewski aus Warschau; die Gutsbesitzer v. Chelkowski aus Kuklinowo und v. Twardowski aus Kobylnik; die Gutsbesitzersfrauen v. Twardowska aus Kobylnik und v. Lossow aus Gryzyn.

BAZAR. Dr. jur. v. Niegolewski aus Niegolewo; Beamter Pilkiewicz und die Gutsbesitzer v. Błąskowski aus Płock, Skorkowski aus Radom, v. Niegolewski aus Włoscijewki, v. Wolniewicz aus Dembicz, Drzewiecki aus Płaczkowo und v. Jaraczewski aus Jaworowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Fürst Woroniecki aus Wierzenica, v. Krzyzanowski und Referendarius v. Krzyzanowski aus Dzieczmiarki; Lieutenant im 10. Infanterie-Regiment v. Parchwitz aus Rawicz; Geschäftsführer Fundorff aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Posthalter Wodarg aus Jarocin; Beamter Freide aus Wreschen und Gutsbesitzer v. Baranowski aus Gwiazdowo.

HOTEL DE BERLIN. Frau Assessor Muszkiewicz aus Kosten; Ober-Inspektor Kortje aus Góra und Bildhauer Rosenfeld aus Hamburg.

WEISSER ADLER. Inspektor Berg aus Wollin; Kommissionair Hantke aus Bojanowo; Zimmermann Schütt und Kaufmann Arnstedt aus Czempin.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer Cichorzewicz aus Vorwerk Kaszuby.

PRIVAT-LOGIS. Frau Gräfin Zamoyska aus Paris, log. Markt Nr. 78.; Hauptmann a. D. und Gutsbesitzer Rohrmann aus Chocicza, log. Mühlenstraße Nr. 11.; Handlungs-Kommis Packscher aus Berlin, log. Breslauerstraße Nr. 4.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 16. September 1855 werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pred. Petersen. — Nachm.: Herr Pred. Schönborn.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Cons. Rath Dr. Siedler. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Mittwoch den 19. Septbr. Abendgottesdienst 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Mil.-Ob.-Pred. Niese. — Nachm.: Herr Div.-Pred. Simon.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

Ev.-luth. Gemeinde. Vor- und Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 7. bis 13. September 1855:

Geboren: 4 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 11 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Getraut: 1 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. C. v. Beyer mit dem Hrn. J. R. Schiller in Görlitz, Frl. J. Pohl mit Hrn. Lieutenant Heineccius, Frl. A. Ernsthal mit Hrn. P. Fließ, Frl. A. Deutschmann mit Hrn. Fr. Bellmann und Frl. L. Lehmann mit Hrn. W. Riemer in Berlin, Frl. M. Orzegowska mit Hrn. Kaufmann Neumann in Gleiwitz.

Verbindungen. Hr. Hauptm. A. v. Uechtritz mit Frl. C. v. Wiedebach in Beitzsch, Hr. Depart.-Thier-Arzt Dr. Ulrich mit Frl. A. Seifart in Liegnitz, Hr. Domänen-Rentmeister Hauptm. Klenke mit Frl. O. Wehl in Neisse, Hr. Post-Kassen-Kontroleur Reinhard mit Frl. C. Held in Opeln.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. C. Retzdorff und Hrn. Hauptm. Maentell in Berlin, Hrn. Premier-Lieutenant R. v. Neumann in Potsdam, eine Tochter dem Hrn. Ed. Kolitz, Hrn. Ed. Clande, Hrn. L. Zehden, Hrn. W. Wittkopf und Hrn. F. A. Thiele in Berlin.

Todesfälle. Verw. Frau Majorin v. Grupe geb. Horn in Schweidnitz, eine Tochter des Hrn. Hauptm. a. D. v. Gayl in Stettin. Hrn. Hauptmann A. Hahne in Colberg und Hrn. Pastor Tischer in Rostock.

Stadt-Theater in Posen.

Heute Sonnabend wird der Verkauf der ersten Opern-Abonnementbillets geschlossen, und treten dann die Kostenpreise: erster Rang und Sperrsitz 20 Sgr. ꝛc. ein. Zettel-Abonnement wird ebenfalls im Verkaufs-Bureau entgegen genommen.

Sonntag: Erste Opern-Abonnements-Vorstellung: **Don Juan.** Große Oper in 2 Akten von Mozart.

Dienstag: **Norma.** Lyrische Oper in 3 Akten von Bellini.

Donnerstag: **Die Hugenotten.** Große Oper in 5 Akten von Meierbeer.

Schul-Anzeige.

Die Reception in meine Königl. konzessionirte Schul-Anstalt findet Montag den 8. Oktober c. Vorm. 8—12 Uhr und Nachmittags 2—5 Uhr statt, und können Schüler in die verschiedenen Klassen von Sexta bis Sekunda eintreten. Die Anforderungen wie bei den Königl. Gymnasien. Auch kann bei Unterzeichnetem noch ein Pensionair aufgenommen werden.

Rogasen, den 13. September 1855.

Dr. **E. Franke.**

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmung §. 15. der Verordnung vom 30. Mai 1849 über die Ausführung der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer, bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die hiesige Gemeinde in 27 Urwählerbezirke getheilt haben. Die Verzeichnisse der stimmberechtigten Urwähler in den einzelnen Bezirken werden

am 18., 19. und 20. d. Mts.

in unserem Sitzungssaale auf dem Rathhause öffentlich ausgelegt.

Wer die Aufstellung der Verzeichnisse für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb obiger dreier Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzeigen.

Posen, den 14. September 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Pfänder, welche in den Monaten Oktober, November und Dezember pr. und Januar, Februar und März c. bis zu dem Verfalltage der gewährten Darlehne und noch 6 Monate später bei der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt nicht eingelöst worden, sollen den 24. Oktober d. J. und folgende Tage in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auf dem Rathhause öffentlich versteigert werden.

Posen, den 5. Juli 1855.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Schroda, Erste Abtheilung.

Die der Amalie verwittw. v. Smierzchalska gehörigen, in Rybitwy sub Nr. 1. und 2. belegenen Grundstücke, aus einem Königlichen und einem adeligen Antheile bestehend, abgeschätzt und zwar:

1) beide Antheile zusammen auf 7207 Rthlr. 26 Sgr. 11. Pf., excl. eines See-Antheils und einer Insel,
2) der Königliche Antheil (Nr. II.) auf 2218 Rthlr. 28 Sgr. 5 Pf. und
3) der adelige Antheil (im Hypothekenbuche als Freischulzengut mit Nr. 1. bezeichnet),
   a) ohne Rücksicht auf die von dem Grafen v. Skorzewski angemeldeten aber streitigen Ansprüche der Fischereigerechtigkeit und der Erhebung eines Laudemii auf 4977 Rthlr. 16 Sgr. 10 Pf.,
   b) nach Abzug der Laudemial-Last, jedoch ohne Rücksicht auf die Fischerei-Gerechtigkeit des v. Skorzewski, auf 4889 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf. und
   c) nach Abzug beider Berechtigungen des v. Skorzewski (zur Erhebung eines Laudemii und zur Fischerei) auf 3896 Rthlr. 2 Sgr.,

sollen zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe

am 28. November 1855 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Schroda, den 27. April 1855.

Ediktal-Citation.

Der zu Miłosław wohnhaft gewesene Ackerbürger Joseph Funtowicz, Ehemann der Julianna geb. Małecka, ist einige Tage nach Neujahr 1845 aus Miłosław verschwunden, und hat seit dieser Zeit nichts von sich hören lassen.

Es wird daher derselbe, so wie die von ihm etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer hierdurch vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Gerichts-Assessor Zucker

auf den 2. August 1856 Vormittags 11 Uhr

anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls der Provocat Joseph Funtowicz für todt erklärt werden wird, die mit vorgeladenen unbekannten Erben aber mit ihren Ansprüchen an dessen Nachlaß werden präkludirt werden.

Wreschen, den 3. September 1855.

Königliches Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Vom 15. August c. ab ist die von den Kreisen Krotoschin und Pleschen gebaute, 4522 laufende Ruthen lange Chaussee von Jarocin nach Koźmin dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Auf dem halben Wege etwa, in Golina, ist eine Hebestelle eingerichtet, an welcher für zwei Meilen das tarifmäßige Chausseegeld zu erlegen ist.

Das handeltreibende Publikum erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß durch diese Chaussee die nächste Verbindung zwischen Schlesien und der Warthe (bei Neustadt), über Krotoschin, hergestellt ist.

Pleschen, den 11. September 1855.

Der Königliche Landrath.



Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.



FAHRPLAN

vom 15. Juni 1855 ab bis auf Weiteres.

A. Von Aachen nach Ruhrort und Düsseldorf.

Nr. des Zuges.	Aachen. Abfahrt.	Gladbach. Abfahrt.	Crefeld. Abfahrt.	Ruhrort. Ankunft.	Düsseldorf. Ankunft.
I. Güterschnellzug mit Pers.-Bef.	—	—	5^{12} Morgens	6^{30} Morgens	—
III. Personenzug	5^{0} Morgens	7^{16} Morgens	7^{58} Morgens	9^{10} Morgens	8^{10} Morgens
V. Güterzug mit Pers.-Bef.	9^{40} Morgens	1^{10} Mittags	2^{11} Nachm.	3^{50} Nachm.	2^{17} Nachm.
VII. Schnellzug	2^{50} Nachm.	$4\frac{31}{40}$ Nachm.	5^{4} Nachm.	5^{55} Abends	5^{15} Abends
IX. Lokalzug	—	6^{30} Abends (Forts. v. X.)	7^{9} Abends (Ankunft.)	—	—
XI. Lokalzug	—	8^{15} Abends (Forts. v. XII.)	—	—	8^{56} Abends
XIII. Güterschnellzug mit Pers.-Bef.	7^{50} Abends	11^{0} Abends	11^{57} Nachts (Ankunft und Uebernachtung.)	—	—

B. Von Ruhrort und Düsseldorf nach Aachen.

Nr. des Zuges.	Ruhrort. Abfahrt.	Crefeld. Abfahrt.	Düsseldorf. Abfahrt.	Gladbach. Abfahrt.	Rheydt. Abfahrt.	Aachen. Ankunft.
II. Güterschnellzug mit Pers.-Bef.	—	—	—	—	4^{45} Morgens	7^{45} Morgens
IV. Schnellzug	5^{40} Morgens	6^{35} Morgens	6^{20} Morgens	7^{15} Morgens	7^{23} Morgens	9 Morgens
VI. Personenzug	11^{10} Morgens	12^{11} Mittags	11^{10} Morgens	1^{10} Mittags	1^{21} Nachm.	3^{22} Nachm.
VIII. Güterzug mit Pers.-Bef.	3^{0} Nachm.	5^{2} Nachm.	3^{40} Nachm.	4^{31} Nachm.	ab Düsseldorf zum Anschluß an Zug VII. nach Crefeld und Ruhrort.	
X. Personenzug	—	—	5^{40} Nachm.	6^{30} Abends (für Zug VIII. und X.)	6^{44} Abends	9^{25} Abends
XII. Lokalzug	—	7^{24} Abends	—	8^{3} Abends (Ankunft. Anschluß an Zug XI. nach Düsseldorf.)		
XIV. Güterschnellzug mit Pers.-Bef.	7^{20} Abends	9^{25} Abends	9^{40} Abends	10^{55} Nachts	11^{6} Nachts (Ankunft und Uebernachtung.)	

Anmerkung. 1) Die Güter-Schnellzüge befördern nur II. und III. Wagenklasse, sämmtliche übrigen Züge (incl. Schnellzüge) alle 3 Wagenklassen und halten auf allen Stationen.
2) Tages-Retour-Karten sind zu allen Zügen gültig.

Anschlüsse:

Ad A. in **Aachen.** Zug III. aus Paris und Brüssel.
Zug V. aus Verviers, Cöln und Mastricht.
Zug VII. aus London, Ostende, Paris, Brüssel, Cöln u. Mastricht; Zug XIII. aus Cöln.

in **Ruhrort.** Züge I., III., VII. nach Berlin an den Schnell-, Päckerei- und Courierzug der Cöln-Mindener Bahn; Zug V. nach Hamm.

in **Düsseldorf.** Züge I., III., VII. nach Berlin an den Schnell-, Päckerei- und Courierzug der Cöln-Mindener Bahn, außerdem nach Elberfeld, III. auch nach Deutz, VII. demnächst bis Halle und Leipzig über Dortmund-Soest.
Züge V., VII., XI. nach Deutz.

Aachen, den 10. Juni 1855.

Ad B. in **Aachen.** Züge II. und IV. nach Paris (in 1 Tage) und ganz Belgien, nach London per Ostende, außerdem nach Cöln und Mastricht.
Zug VI. nach Lüttich, Cöln und Mastricht.
Zug VIII. Nachts 1^{30} nach Belgien, Paris und London per Calais.

in **Ruhrort.** Züge IV., VI., XIV. aus Berlin mit dem Courier-, Personen- und Päckereizug der Cöln-Mindener Bahn; Zug VI. außerdem aus Hamm.

in **Düsseldorf.** Züge IV., VI., XIV. aus Berlin, wie vorstehend in Ruhrort.
Züge VI., VIII., X., XIV. aus Elberfeld.
Züge VI., VIII., X. aus Deutz.
Zug VIII. auch aus Hamm resp. demnächst aus Halle und Leipzig über Soest-Dortmund.

Königliche Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Posener Markt-Bericht vom 14. September.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	5	—	—	5	10	—
Mittel-Weizen	4	5	—	4	15	—
Ordinairer Weizen	3	10	—	3	20	—
Roggen, schwerer Sorte	3	10	—	3	15	—
Roggen, leichtere Sorte	3	3	4	3	7	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	10	—	1	15	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	25	—	—	27	6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	15	—	2	20	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	8	—	—	9	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 13. Septbr.	39	7	6	39	22	6
" 14. "	39	—	—	39	15	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 13. September. Wind: Süd. Witterung: herbstlich angenehm. Die Börse war heute jüdischen Feiertags wegen nur schwach besucht, Geschäftsverkehr, ausgenommen in Spiritus, sehr unbedeutend.

Roggen im Werthe wenig verändert, zuletzt indeß wieder sehr fest und auf nahe Lieferung fast ohne Abgeber. — Für eine kleine Partie loco 84 Pfd. 82 Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. — p. September 80 Rt. bez.; p. September-Oktober und Oktober-November 79½—80 Rt. bez., p. November-Dezember 79¼—½ Rt. bez., p. Frühjahr 79—79¾—½ Rt. bez.

Rüböl in matterer Stimmung; loco 19⅓ Rt. Br., p. September 19¼ Rt bez., p. September-Oktober 19¼—⅛ Rt. verk., p. Oktober-November 19¼ Rt. Br., p. November-Dezember 19⅛ Rt. bez., p. April-Mai 19 Rt. Br.

Spiritus anfangs, besonders auf Herbstlieferung, billiger offerirt, schnell aber wieder sich befestigend und auf ungefähr gestrigem Stande schließend. — Loco, Faß retour, 43 Rt. bez., mit Faß p. September 42¼—½ Rt. bez. u. Br., 42¼ Rt. Gd., p. September-Oktober 39¼—¾ Rt. bez., 40 Rt Br., 39½ Rt Gd., p. Oktober-November 38 Rt. Br., 37½ Rt. bez u. Gd., p. November-Dezember 36½ Rt. Br., 36—36¼ Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 35¼—½ Rt. bez. u. Gd., 36 Rt. Br.

Alle übrigen Artikel geschäftslos und nominell im Werthe. (Bdw. Hdlsbl.)

Stettin, den 13. September. Wetter: kühl bedeckter Himmel. Wind: West.

Weizen sehr fest, für die Mühlen loco feinster gelber 91 Pfd. p. 90 Pfd 132 Rt. bez., do. 91½ Pfd p. 90 Pfd. kurze Lief. 130 Rt. bez., 88 bis 89 Pfd. feiner gelb. Dän. (120 Wsp.) 127 Rt. bez, 86—87 Pfd. gelb. p. 90 Pfd 119 Rt. bez., p. Septmb.-Oktb. 88—89 Pfd. gelber Durchsch. 120 Rt. Gd., p. Frühjahr do. 122 Rt. Gd., 125 Rt. Br.

Roggen fest und etwas höher bezahlt, loco 84 86 Pfd. u. 83—86 Pfd. 82½ ¾ Rt. bez, 82 Pfd. p. Sept. 79 Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 78 Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 78 Rt. bez u. Br., p. Novbr.-Dez. 78¼ Rt. bez., 78 Rt. Gd. p. Frühj. 79 Rt. bez. u. Gd.

Gerste fest, loco 74—75 Pfd. 52 Rt. Gd., 75 Pfd. 53 Rt. Geld.

Hafer gefragter, loco 52 Pfd, Kleinigkeiten 38—38¼ Rtl bez.

Erbsen, loco Futter- 92 Rt. bez., feine kleine Koch- 74 Rt. Gd., 75 Rt. Brf., große 80 Rt. Brf.

Rappskuchen loco 2½ Rtl.

Rüböl unverändert stille, loco 19 Rt. Brief, p. Septbr. do., p. Sept.-Oktbr. 18⅚ Rt. bez, 19 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 18⅚ Rt. Br., p. Nov.-Dez. do., p. April-Mai 19 Rt. B.

Spiritus loco und nahe Termine sehr fest, loco ohne und mit Faß 8¼ % bez., 8 % Br., mit Faß p. Sept. 8⅛ % Br., p. Sept.-Oktbr. 9 % bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 9¾ % bez., 9⅝ % Br., p. Nov.-Dez. 10¼ % bez., 10⅛ % Br., p. Frühj. 10¼ % Br., ⅜ % Gd.

Zink loco 7⅓ Rt. Brief.

Leinöl loco 17 Rt. Br. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, den 12. Sept. Das Wetter bleibt schön und heiter. Thermometer am frühen Morgen + 7°. Auch vom heutigen Markte haben wir eine Veränderung nicht zu berichten. Roggen ziemlich reichlich zugeführt, fand nur schleppenden Abzug, obschon sich manche Inhaber in eine kleine Preis-Ermäßigung fügen würden. Nur schwere exquisite Gattungen sind zu guten Preisen noch am ehesten anzubringen. Für Roggen auf Lieferung ist die Stimmung gut und zu letzten Notirungen nicht mehr anzukommen. Weizen war von Polnischer und Ungarischer Waare in sehr schöner Qualität offerirt und wurde Manches darin gehandelt. Hafer, Gerste und Erbsen unverändert. Preise sämmtlicher Cerealien sind unverändert wie folgt zu notiren:

Weizen weißer 100—130 Sgr., exquisiter bis 155 Sgr., gelber 98—125 Sgr., exquisiter bis 150 Sgr., Roggen 86 bis 87 Pfd. exquisite neue Waare bis 117 Sgr. bez., und ferner zu haben, 85 Pfd. alte 109 Sgr, 84 Pfd. 107—106 Sgr, 82 Pfd. 103—102 Sgr. Zu notiren Gerste 60—68 Sgr., Hafer neuer a 34 bis 38 Sgr., alter bis 43 Sgr., Erbsen 80—90 Sgr.

Oelsaaten heute fest, aber nicht höher, von schöner Waare war fast nichts angeboten. Wir notiren: Winterrapps 125—134—150 Sgr., feinster auch 155 Sgr. bez., Winterrübsen und Aveel 122—130—144 Sgr., auch 148 Sgr. bez., Sommerrübsen 120—132 Sgr.

Kleesaamen aus Mangel an Offerten noch immer ohne nennenswerthen Umsatz. Wir notiren: hochfein 20, fein bis 18½, mittelfein 15 bis 16 Rt., alt Roth, 14½ bis 15 Rt.

Rüböl loco 19 Rt. bez. u. Gd., 19¼ Rt. ferner gefordert, p. September ebenso. Termine nichts gehandelt, 19¼ Rt. Br.

Zink stille.

An der Börse. Roggen fester und manches umgesetzt, Septbr. 86 Br., 84½ Gd., Septbr.-Okt. 84 bez. u. Gd., Okt.-Nov. 84 Br., 83 Gd., Nov.-Dezbr. ebenso, Frühjahr 83½ bez.

Spiritus fest bei ziemlich bedeutenden Umsätzen, loco 18 Br., 17⅔ Gd., p. Septb. 17¾ bez., p. Oktober 17⅙ bez. u. Geld, p. November 16¼ Br., p. Dezember 15½ bez., Jan.-Febr.-März 15¼ bez., Frühj. 15½ bez, 15 7/12 Brief.

Kartoffel-Spiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 17⅔ Rt. Gd.

Breslau, den 12 Sept. Preise der Cerealien,

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen	150—155	110	100 Sgr.
Gelber dito	150—155	115	100 "
Roggen	111—113	108	105 "
Gerste	62—67	59	57 "
Hafer	42—43	38	36 "
Erbsen	90—92	86	84 "

(Br. Handelsbl.)

Telegr. Getreide-Börsen-Berichte.

Hamburg, den 13. September. Weizen: stille. Roggen: ruhig, p. Herbst gestrige Preise bezahlt. Oel: flau, p. Oktober 39½, p. Mai 37½. Kaffee, seit gestern über 12000 Sack umgesetzt. Markt fester. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 12. Septbr. 3 Fuß 11 Zoll.
" 13. " 2 " 10 "
Posen am 13. Septbr. Vorm. 10 Uhr 4 Fuß 6 Zoll,
" 14. " " 10 " 4 " 4 "

Berliner Börse vom 13. und 12. September 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 13.	vom 12.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 G	101 B
St.-Anl. 1850	4½	101¼ bz	101¼ B
- - 1852	4½	101¼ bz	101¼ B
- - 1853	4	96 G	95½ bz
- - 1854	4½	101⅜ bz	101 bz
Präm.-Anleihe	3½	111¼-112bz	111¾-⅛ bz
St.-Schuldsch	3½	86¾ bz	86¾ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	154 B	— —
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	100⅞ B	100⅞ B
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	98¼ bz	98¼ B
Ostpreuss. -	3½	93 G	93 bz
Pomm. -	3½	98¼ G	98 bz
Posensche -	4	102½ bz	102½ G
- neue -	3½	94¾ G	94¾ G
Schlesische -	3½	93½ G	93½ G
Westpreuss. -	3½	91½ B	91½ B
K. u. N. Rentbr.	4	98 B	98 B
Pomm. -	4	— —	— —
Posensche -	4	96 G	96-96¼ bz
Preussische -	4	96¾ B	96¾ B
Westph. R. -	4	97¾ G	97¼ G
Sächsische -	4	96¾ B	96¾ B
Schlesische -	4	95¾ B	95¾ bz
Pr Bkanth -Sch	4	118¾ bz	118¾ bz
O.-D. B O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108⅞ bz	108⅔ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 13.	vom 12.
Aach.-Düsseld.	3½	88½ G	88½-¾ bz
- - Pr.	4	91¾ B	91½ B
- II. Em.	4	90½ bz	90¾ B
- Mastricht.	4	49 etw bz	48½ B
- - Pr.	4½	— —	93¾ B
Amst.-Rotterd.	4	88-88¼ bz	88 B
Belg. g. Pr.	4	78 B	78 B
Berg.-Märkische	4	84¾ bz	85¼-84½bz
- - Pr.	5	102½ B	102½ bz
- II. Em.	5	102 B	102 B
Dtm.-S. P.	4	90⅝ B	90⅝ B
Berlin-Anhalt.	4	164 B	164½ G
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	119 B	118¾-119bz
- - Pr	4½	101¾ G	102 G
- II. Em	4½	101¾ G	101¾ G
Berl.-P.-Magd	4	97¾ B	98 B
- Pr. A. B.	4	93¼ G	93¾ bz
- - L. C.	4½	100⅛ B	100¼ B
- - L. D.	4½	99¾ B	99¾ G
Berlin-Stettiner	4	174¼-173bz	175 B
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St	4	N 121½ B	N 121½ B
Cöln-Mindener	3½	167 bz	168-167½bz
- - Pr.	4½	101⅛ B	101⅛ B
- II. Em.	5	103⅝ etw bz	103½ G
- -	4	92¾ bz	92¾ bz
- III. Em.	4	92¾ bz	92¾ bz
Düsseld.-Elbert.	4	107½-109bz	111-122½bz
- - Pr.	4	111½ u ¼ bz	— —

		vom 13.	vom 12.
Düsseld.-E. Pr.	5	— —	102¼ bz
Fr. St.-Eis.	5	113¼-114¼b	116¾-115½b
- - Pr.	3	— —	277 i Pst bz
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	161 bz	161 mehr bz
Magd.-Halberst.	4	195 B	196 B
Magd.-Wittenb.	4	50 bz	52-51¼ bz
- - Pr.	4½	99 B	99 B
Mainz-Ludwh.	4	118 bz	a)
Mecklenburger	4	70-69½ bz	71-70½-¾ bz
Münst.-Ham.	4	94 B	94 B
Neust.-Weissb.	4½	143½, 143bz	143, 42½, 43
Niederschl.-M.	4	94 G	94¾bz [b uG
- - Pr.	4	94⅛ bz	94⅛ bz
Pr. I. II. Sr.	4	93¾ B	94⅛ bz
- - III. -	4	93¾ B	94⅛ B
- - IV. -	5	— —	— —
Niederschl. Zwb	4	63½-63 bz	61½ bz
Nordb. (Fr. W.)	4	57¼-½-¼ bz	57¼-57-57¼
- - Pr.	5	100½ G	101 B [bz
Oberschl. L. A.	3½	217 bz	218½ bz
- - B.	3½	186¾-186bz	187 B
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	83¾ B	83¾ bz
- - D.	4	92½ B	92½ bz
- - E.	3½	81¾ B	81¾ bz
Prz.W. (St.-V.)	4	48 B	47¾ B
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II	5	— —	— —
Rheinische	4	108-108½bz	107¾-⅞ bz
- (St.) Pr.	4	108 bz	107 bz
- - -	4	92¼ B	92¼ B

a) 117½ bz 118 bz u B.

		vom 13.	vom 12.
Rhein. v. St. g.	3½	84 B	83¾ bz
Ruhrort.-Cref.	3½	86¼ B	86¼ B
- - Pr. I.	4½	99½ B	99½ B
- - -	4	90 bz	90 G
Starg.-Posener	3½	92⅞ bz	93 B
- - Pr.	4	92¾ G	92½ bz
- - -	4½	100 B	100 B
Thüringer	4	112¼-113bz	113 bz
- Pr.	4½	100¼ G	100¼ B
- III. Em.	—	100 B	100 B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue		— —	— —
- Pr	4	— —	92¼ B

Ausländische Fonds.

		vom 13.	vom 12.
Braunschw. BA.	4	127 bz u G	129 B [u B
Weimarsche -	4	114¾-½b u G	115¼-114½b
Darmst. -	—	— —	116-15¼-¾b
Oesterr. Metall.	5	68 bz	67½-68 bz
- 54er PA.	4	88 bz	87¾-88 bz
- Nat.-A.	5	72½ bz	72¾-⅜-¾ bz
Russ.-Engl.-A	5	97½ B	97½ B
- 5% Anleihe	5	86¼ bz	86 G
- Pln. Sch.-O.	4	75 B	74¾ G
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III Em.	—	92 B	92 B
Poln. 500 Fl. L.	4	81¼ B	81¼ B
- A. 300 Fl.	5	87¼ B	88 B
- B. 200 Fl	—	19¼ G	19¼ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	38 bz	37¾ etw bz
Badensche 35 Fl	—	24¾ bz	24¾ bz
Hamb. P.-A.	—	62½ G	62½ G

Die Börse war zwar des jüdischen Neujahrsfestes wegen sehr wenig, das Geschäft aber verhältnissmässig recht belebt; die Stimmung, Anfangs günstig, blieb am Schlusse flau und die Aktien-Course gingen meist zurück. — Von Wechseln waren Hamburg und Wien höher, dagegen lang Amsterdam und Augsburg niedriger.

Breslau, den 12. September. Oberschlesische Litt. A. 221¼ B. — G. Litt. B. 187¼ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134¼ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 176¾ B. — G. Neisse-Brieger 80⅙ B. — G. Oesterreichische Banknoten 90 B. — G. Polnische Bank-Billets 91 5/12 B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or — B. 108½ G.

Die Börse war flau, Fonds offerirt. Preussische Prämien-Anleihe 1 Procent niedriger. Aktien ebenfalls gewichen.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Donnerstag den 13. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Stimmung sehr matt, nur Spanier und Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien begehrt.

Schluss-Course. Preuss. 4½proc. Staats-Anl. 102 Br. Preussische Loose 111½. Oesterreichische Loose 101¾ 3procent. Spanier 30½. 1proc. Spanier 18¼. 5proc. Russen —. Berlin-Hamburger 118. Cöln-Mindener 167. Mecklenburger 70. Magdeburg-Wittenberge 50. Berlin-Hamburg 1. Prior. 102¾. Cöln-Minden 3 Prior. 93½ Br.

Paris, Donnerstag den 13. September. Die 3proc. wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 68 gehandelt; die Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien wurden zu 790 gemacht.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.